

# UNI SPIEGEL



UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG  
ZUKUNFT  
SEIT 1386



## ORT EXZELLENTER LEHRERBILDUNG

Mit einer Festveranstaltung ist die Heidelberg School of Education Ende November offiziell eröffnet worden [Seite 03](#)



## BEGRÜNDER DER ETHNO-INDOLOGIE

Ausgezeichnet: Axel Michaels hat für seine wissenschaftlichen Leistungen den Lautenschläger-Forschungspreis erhalten [Seite 05](#)



## EDITION JAPANISCHER QUERROLLEN

Heidelberger Wissenschaftler haben eine Auswahl dieser kunst- und religionshistorisch bedeutsamen Dokumente online zugänglich gemacht [Seite 06](#)

## EDITORIAL

Wenn wir zurückblicken auf das zu Ende gehende Jahr 2015 sind wir dankbar für die gewonnene Sicherheit durch den Hochschulfinanzierungsvertrag 2020, den wir im Januar mit dem Land abgeschlossen haben und der sich vor allem dadurch auszeichnet, dass Zweitmittel des Landes in die Grundfinanzierung überführt und zusätzliche ausfinanzierte Stellen bereitgestellt werden. Doch nach dem Zuwachs an Planungssicherheit sind erneute Steuerungsbestrebungen des Landes in Aussicht. Auch im Baubereich sind wir noch immer stark gebunden und verfügen nicht über die Bauherreneigenschaft – obwohl zunehmend mit selbsteingeworbenen Geldern, Drittmitteln und Spenden gebaut wird. Mein Plädoyer und meine dringende Bitte an die Politik: Habt Vertrauen und lasst den international wettbewerbsfähigen innovativen Universitäten ihre Autonomie und Flexibilität!

Umso wichtiger ist es uns, dass wir auf die Unterstützung zahlreicher Freunde und Förderer bauen können. Wenn Sie die Alte Universität betreten, fällt die neu gestaltete Wand im Foyer auf. Sie ist Ausdruck der seit über einem Jahr laufenden Fundraising-Kampagne, die zum Ziel hat, der Universität jene Instrumente zu geben, die uns ermöglichen, unsere Position im harten internationalen Wettbewerb auszubauen. Menschen attrahieren und halten, wissenschaftliches Erbe sichern und Infrastrukturen auf- und ausbauen, Freiräume schaffen – das sind die drei Säulen der Kampagne, für die wir uns zum Ziel gesetzt haben, bis 2019 rund 100 Millionen Euro zu sammeln. Und wir sind auf gutem Wege! Besonders Freiräume zu schaffen, damit wir flexibel auf künftige Herausforderungen antworten können, liegt mir am Herzen. Mir geht es dabei wie dem nachhaltigen Forstwirt: Man pflanzt, man hegt und pflegt, und irgendwann kann die Universität größere Früchte ernten. Ich lade Sie alle herzlich ein, kommen Sie in unseren Garten, pflanzen Sie mit und freuen Sie sich mit uns an den Blüten und Früchten.

Den Blick zuversichtlich und vertrauensvoll auf die Zukunft gerichtet, wünsche ich allen Mitgliedern, Freunden und Förderern der Ruperto Carola ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2016.

Bernhard Eitel  
Rektor der Universität Heidelberg



Foto: Stefan Baumann

(red.) Auf dem traditionellen Kalenderblatt der Universität Heidelberg ist für das Jahr 2016 das zentrale Treppenhaus zu sehen, das zum Lesesaal der Universitätsbibliothek führt. Es ist Teil der in diesem Jahr abgeschlossenen baulichen Erweiterung und Neugestaltung der Bibliothek. Dem Wandmotiv liegt ein Entwurf des Schenkungsexlibris von

Herzog Maximilian I. von Bayern, dem späteren Kurfürsten, zugrunde. Dieses spezielle Motiv wurde in zahlreiche Handschriften und Drucke der »Bibliotheca Palatina« zur Kennzeichnung des Eigentümers eingeklebt, bevor die Bände im 17. Jahrhundert im Zuge des Dreißigjährigen Krieges über die Alpen nach Rom gebracht wurden. Das

Kalenderposter im DIN-A2-Format kann in den Poststellen in der Universitätsverwaltung (Seminarstraße 2) und im Neuenheimer Feld 367 abgeholt werden. Auch im Foyer der Alten Universität, Grabengasse 1, liegt es zum Mitnehmen für alle Universitätsangehörigen und Interessierte aus.

## BEOBACHTUNGSSYSTEM FÜR KOHLENSTOFF UND TREIBHAUSGASE

Europäische Forschungsinfrastruktur: Umweltphysiker bauen Labor für Radiokohlenstoffmessungen auf

**(umd) Am Aufbau einer neuen Umweltforschungsinfrastruktur, die Langzeiteobachtungen der Kohlenstoffumsätze und der Emissionen von Treibhausgasen für ganz Europa ermöglichen soll, sind Wissenschaftler der Universität Heidelberg maßgeblich beteiligt: Am Institut für Umweltphysik entsteht das zentrale Labor für die Messung von Radiokohlenstoff, das Teil des Integrated Carbon Observation System (ICOS) sein wird. Die Europäische Kommission hat ICOS im Rahmen eines sogenannten European Research Infrastructure Consortium (ERIC) im November 2015 offiziell ins Leben gerufen.**

Das Integrated Carbon Observation System soll aufeinander abgestimmte, europaweite Messungen des Kreislaufs von Kohlenstoff und der Treibhausgasemissionen liefern und auch erfassen, wie sich die atmosphärischen

Konzentrationen der wichtigsten Treibhausgase entwickeln. ICOS integriert dabei Beobachtungsnetze für Atmosphäre, Landökosysteme und Meere. Jedes dieser Netzwerke wird von einem thematischen Zentrum koordiniert, das für die Datenauswertung, die Qualitätskontrolle und die Weitergabe der Daten verantwortlich ist. Diese Zentren sind in Belgien, Finnland, Frankreich, Italien und Norwegen angesiedelt. Zentrale analytische Labore werden in Deutschland betrieben. Das ICOS-Hauptquartier hat seinen Sitz in Finnland, und das zentrale Datenportal befindet sich in Schweden.

Das ICOS-Labor am Institut für Umweltphysik hat die Aufgabe, für ganz Europa hochpräzise den Radiokohlenstoff im atmosphärischen Kohlendioxid ( $\text{CO}_2$ ) zu messen. »Diese Daten werden es uns erlauben, den regionalen  $\text{CO}_2$ -Anteil aus der

Verbrennung von Kohle, Öl und Gas zu bestimmen. Entsprechende Langzeitmessungen liefern dann die Grundlage, um Emissionsänderungen dieses wichtigsten vom Menschen verursachten Treibhausgases unabhängig zu überprüfen«, sagt Prof. Dr. Ingeborg Levin, die am Institut für Umweltphysik die Arbeitsgruppe Kohlenstoffkreislauf leitet.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat für einen Zeitraum von fünf Jahren Fördermittel in zweistelliger Millionenhöhe bereitgestellt, mit denen wesentliche Teile der deutschen Infrastruktur für das Beobachtungssystem aufgebaut werden. In gesamteuropäischer Verantwortung entsteht neben dem Heidelberger Labor für die Messung von Radiokohlenstoff außerdem am Max-Planck-Institut für Biogeochemie in Jena das zentrale Kalibrier- und Analysenlabor. Der nun

anlaufende operative Betrieb des ICOS wird auf deutscher Seite federführend vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur getragen.

Forschungsinfrastrukturen – research infrastructure – bestehen aus Einrichtungen, Ressourcen und Serviceleistungen, die von der Wissenschaft genutzt werden, um Spitzenforschung in einer Vielzahl von Fachbereichen durchzuführen. Das European Research Infrastructure Consortium ist ein europarechtes Instrument, das die Europäische Kommission 2009 beschlossen hat, um solche Infrastrukturen auf einer nicht-wirtschaftlichen Grundlage zu fördern und zu betreiben. ICOS ERIC ist das zwölfe Konsortium, das seitdem gegründet wurde. Es hat einen fast zehnjährigen Vorbereitungs- und Aufbauprozess durchlaufen.

## HENGSTBERGER-PREISE VERGEBEN

(red.) An hervorragende Nachwuchswissenschaftler und Wissenschaftler-Teams der Universität wurde im Rahmen der Jahresfeier der Ruperto Carola der Klaus-Georg und Sigrid Hengstberger-Preis vergeben. Als Team ausgezeichnet wurden Dr. Markus Wettschneid vom Psychologischen Institut und seine an der University of Exeter (Großbritannien) tätige Kollegin Dr. Elżbieta Kuźma, die an der Universität Heidelberg promoviert wurde. Weitere Preisträger sind Dr. Anne Mahringer vom Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie sowie Dr. Manish Sreenivasan vom Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR). Die drei Auszeichnungen sind mit jeweils 12.500 Euro dotiert. Das Preisgeld ist für die Durchführung eigener Symposien am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) vorgesehen. Die drei geplanten Tagungen beschäftigen sich mit dem Phänomen des kognitiven Alterns, mit der Erforschung der Parkinson-Erkrankung sowie dem Forschungsbereich der Neuromechanik, der Methoden und Erkenntnisse aus Neurowissenschaften und Biomechanik kombiniert.

## IM FOKUS

# INTERNATIONALE ANERKENNUNG

Ansprache zur Jahresfeier: Rektor blickt zurück auf Geleistetes und skizziert künftige Entwicklungen

**(umd)** »Unsere Universität prosperiert – mit einem Rückblick auf Geleistetes und einem Ausblick auf künftige Entwicklungen eröffnete der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Bernhard Eitel, die Jahresfeier, mit der die Ruperto Carola traditionell das neue akademische Jahr einleitet. Schwerpunkte seiner Rede waren die Positionierung der Universität in internationalen Rankings, die strategische Unterstützung für die Transformative Research, die Förderung des Landes nach dem Ende der Exzellenzinitiative sowie die Qualität in der Lehre. Zu dieser festlichen Veranstaltung Mitte Oktober 2015 hatten sich Universitätsangehörige sowie Freunde, Förderer und Ehemalige in der Aula der Alten Universität versammelt, um zugleich den 629. Jahrestag des Bestehens der Universität zu begehen.

In seiner Ansprache verwies der Rektor auf aktuelle Rankingplatzierungen, mit denen die Universität ihre Stellung unter den besten 50 Hochschulen weltweit festigen konnte. Dies sei eine »bemerkenswerte Leistung«, die es zu halten und auszubauen gelte. »Bund, Land und alle Freunde und Förderer der Ruperto Carola können erkennen, dass hier eine sehr gute Entwicklung greift«, so Bernhard Eitel.

Mit Blick auf herausragende, weiter wachsende Leistungen in der Grundlagenforschung würdigte er zugleich die



Die Jahresfeier findet traditionell in der Aula der Alten Universität statt. Foto: Rothe

Anstrengungen im Bereich der sogenannten Transformative Research, mit der grundlegende Ergebnisse bis zu dem Punkt weiterentwickelt werden, an dem Umsetzungen erkennbar werden. Indem die Universität dies strategisch unterstützte, bau sie ihre Kooperationsfähigkeit in einem sich zunehmend arbeitsteilig organisierenden Wissenschaftsbetrieb aus. Neben den Kooperationen mit den Partnern am Standort Heidelberg hob der Rektor dabei insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Institut für Technologie hervor.

Angesichts der nach wie vor unklaren Bedingungen für die Fortsetzung der

Universität zunehmend mehr Bewusstsein dafür entwickelt, wie wichtig eine hohe Qualität in der Lehre ist. Neben der erfolgreichen Systemakkreditierung 2014 steht nun mit heiDOCS auch die Heranbildung der Doktorandinnen und Doktoranden im Fokus. Das Projekt umfasst eine neu geregelte Doktorandenerfassung. Hinzu kommt die Neuauflistung der Unterstützungsinstrumente durch die Graduiertenakademie im Verbund mit den strukturierten Programmen wie den Graduiertenschulen und allen anderen Akteuren in den Fakultäten.

Eine »besondere Baustelle« ist, so Bernhard Eitel, die Umstellung auf Bachelor- und Masterstrukturen in der Lehrerbildung in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Für das ambitionierte Konzept heiEDUCATION und den Zusatzantrag PLACE ist es gelungen, zusammen mit der PH von Bund und Land fast zehn Millionen Euro an Fördermitteln einzufordern. »Selbstverständlich bleibt die fachwissenschaftliche Gymnasiallehrerausbildung gerade auch in Zeiten des polyvalenten Bachelors in den Instituten, doch werden die berufsbezogenen und organisatorisch-technischen Funktionen in Bergheim in der Heidelberg School of Education in der ehemaligen HNO-Klinik räumlich fokussiert«, erläuterte der Rektor.

Exzellenzinitiative forderte der Rektor das Land dazu auf, nach 2017 wie zugesagt 25 Prozent der Mittel nachhaltig zu stellen. Im Vertrauen darauf habe die Universität Personal- und Strukturverbindlichkeiten aufgebaut und ebenso bei ihren Projekten baulich für Nachhaltigkeit gesorgt. »Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und können auch inhaltlich wissenschaftliche Erfolge vermelden, die international Beachtung und Anerkennung finden«, so Bernhard Eitel. »Nun muss das Land auch zu seinen Zusagen stehen.«

Der Rektor machte in seiner Ansprache deutlich, dass sich in allen Bereichen der

## EHRENSENATOR WOLFGANG MARGUERRE

Eintreten für die Interessen von Forschung und Lehre



(red.) Mit der Jahresfeier 2015 hat die Universität ihre Tradition fortgeführt, nachhaltige Unterstützung für die Ruperto Carola zu würdigen. Der Unternehmer Wolfgang Marguerre erhielt die Würde eines Ehrensenators in Anerkennung seines außergewöhnlichen Engagements für die Universität. »In seinem nachhaltigen Eintreten für die Interessen von Forschung und Lehre und in emotionaler Bindung an seine alma mater heidelbergensis hat sich Wolfgang Marguerre besonders dafür eingesetzt, dass wir verbessert qualifizierte Wissenschaftler für Heidelberg gewinnen und sie an die Universität binden können«, betonte Rektor Prof. Dr. Bernhard Eitel bei der Überreichung der Urkunde. Der gebürtige Heidelberger Marguerre ist Alumnus der Ruperto Carola. Sein forschendes und produzierendes Pharmaunternehmen stellt Medizinprodukte auf der Basis von menschlichem Blutplasma her.

## DANK AN ULRIKE ALBRECHT

Mit Verstand und Verständnis den Universitätsrat mitgeprägt



(red.) Seinen Dank richtete Universitätsrektor Prof. Dr. Bernhard Eitel während der Jahresfeier 2015 an Dr. Ulrike Albrecht. Sie hat viele Jahre als Mitglied und zuletzt als Vorsitzende im Universitätsrat der Ruperto Carola mitgewirkt. Künftig wird sie sich in den Wissenschaftlichen Beirat der Universität Heidelberg, den Academic Advisory Council, einbringen. »Mit Herz und Charme, mit sehr viel Verstand und Verständnis hat sie den Universitätsrat mitgeprägt«, sagte der Rektor. Ulrike Albrecht leitet die Abteilung Strategie und Außenbeziehungen der Alexander von Humboldt-Stiftung. Von 1997 bis 2001 war sie als Dezernentin für Forschung und Grundsatzfragen der Forschung an der Universität Heidelberg tätig.

# DAS HERZ DER LEHRERBILDUNGSREFORM

Eröffnung I: Heidelberg School of Education – Zentrum des Verbundprojekts heiEDUCATION



Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Heidelberg School of Education, den räumlichen und ideellen Mittelpunkt von heiEDUCATION, gaben Prof. Dr. Beatrix Busse und Prof. Dr. Gerhard Härtle, die die HSE als wissenschaftliche Direktoren leiten. Zur Festveranstaltung am 20. November 2015 hatten sich zahlreiche Mitglieder beider Hochschulen in der Aula der Neuen Universität versammelt, um den Start der neuen Einrichtung zu begleiten. Foto: Rothe

**(umd) Mit neuen Ansätzen und einem integrativen Konzept der Lehrerbildung wird die Heidelberg School of Education (HSE) landesweit und auch bundesweit ausstrahlen. Das unterstrich die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer während der Festveranstaltung, mit der die HSE als gemeinsame Einrichtung der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg offiziell eröffnet wurde.**

Um starke Orte der Lehrerbildung zu etablieren, müssten die Kompetenzen von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen zusammengeführt und die beiden Standbeine noch besser genutzt werden, betonte die Ministerin in ihrem Grußwort. Dieser Schritt sei in Heidelberg früh, konsequent und erfolgreich vollzogen worden. Das Herz der Lehrerbildungsreform beginne hier zu schlagen. »Es hat sich gelohnt, das Wagnis einzugehen«, so Theresia Bauer.

Von einem »mutigen Schritt« sprach auch der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Bernhard Eitel. »Wir haben ein innovatives Konzept entwickelt, das auch in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung auf Anhieb überzeugt hat.« Er würdigte dabei das Engagement der im Juni dieses Jahres verstorbenen PH-Rektorin Prof. Dr. Annelyse Wellensiek. Sein Dank galt dem »schlagkräftigen Tandem« Prof. Dr. Beatrix Busse und Prof. Dr. Gerhard Härtle, die als Prorektoren für Studium und Lehre gemeinsam mit vielen hochmotivierten Mitstreitern das Projekt vorangetrieben und realisiert haben. Die Zusammenarbeit in einem guten

Team münde nun in die Heidelberg School of Education. Ebenso wie die Ministerin und der Rektor der Universität zeigte sich auch der Rektor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vom Erfolg der HSE überzeugt. Er forderte in seinem Grußwort, die Zersplitterung in der Lehrerbildung zu überwinden und Kohärenz im Lehramtsstudium anzustreben. »Hier wird die Heidelberg School of Education viel erreichen«, so Prof. Dr. Hans-Werner Huneke.

Die HSE bildet das Zentrum und den Identifikationspunkt des Verbundprojekts heiEDUCATION, mit dem Heidelberg zu einem Ort exzellenter Lehrerbildung ausgebaut werden soll. Universität und Pädagogische Hochschule bringen ihre jeweiligen Stärken in ein gemeinsames Lehrerbildungskonzept ein. Es wird vom Bund im Rahmen seiner Qualitätsoffensive mit mehr als sieben Millionen Euro gefördert. Knapp zwei Millionen Euro kommen mit einem erfolgreichen Antrag im Landesprogramm »Lehrerbildung in Baden-Württemberg« hinzu.

Für die HSE mit 36 neu eingeworbenen Stellen werden derzeit eigene Räumlichkeiten geschaffen. Dazu wird die ehemalige HNO-Klinik auf dem Campus Bergheim umgebaut. Geleitet wird die Heidelberg School of Education von den beiden wissenschaftlichen Direktoren Beatrix Busse (Universität) und Gerhard Härtle (Pädagogische Hochschule), die durch den hochschulübergreifenden HSE-Rat und eine Geschäftsführung unterstützt werden.

# DIGITALE ANALYSE VON SPRACHDATEN

Eröffnung II: Leibniz-Wissenschaftscampus

**(umd) Eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim ist mit dem Leibniz-Wissenschaftscampus »Empirical Linguistics and Computational Language Modeling« in eine neue Form der Kooperation gemündet. Das IDS und das Institut für Computerlinguistik der Universität Heidelberg widmen sich hier gemeinsam der Analyse digitaler Sprachdaten. Während der festlichen Veranstaltung zur offiziellen Eröffnung würdigten der Präsident der Leibniz-Gemeinschaft und die baden-württembergische Wissenschaftsministerin den wegweisenden Forschungsansatz dieses groß angelegten Verbundprojekts.**

Der neue Leibniz-Wissenschaftscampus ist auf dem Gebiet der empirischen Linguistik und der computerlinguistischen Sprachmodellierung angesiedelt. Die Wissenschaftler aus Heidelberg und Mannheim arbeiten an innovativen Methoden und Modellen, mit denen sich elektronisch gespeicherte Sprachressourcen aufbereiten und auswerten lassen. Sie wollen es damit möglich machen, Sprache verschiedener Genres und Domänen automatisch analysieren und damit unterschiedliche Sprachkorpora besser interpretieren zu können – von Texten der sozialen Medien über gesprochene Sprache bis hin zu literarischen Texten.

Wie der Rektor der Universität Heidelberg betonte, wird diese Zusammenarbeit in der Forschung auch der Lehre zugutekommen. »Kooperationen dieser Art lassen sich

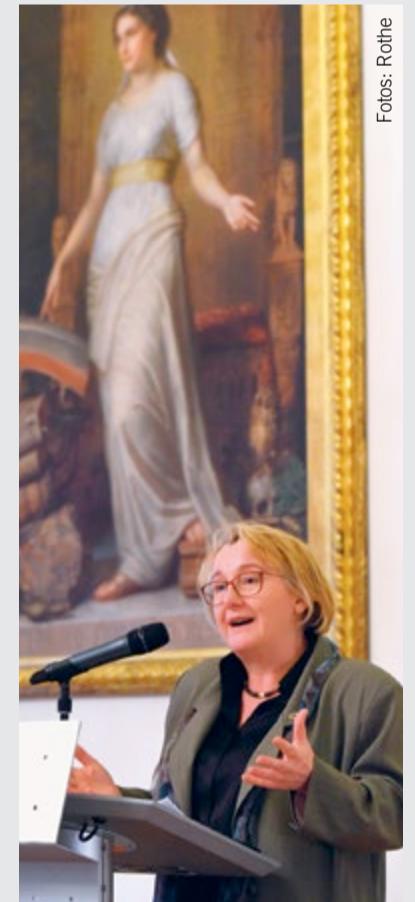
nicht in entweder Forschung oder Lehre trennen«, sagte Prof. Dr. Bernhard Eitel in seiner kurzen Ansprache zum Auftakt der Eröffnungsveranstaltung am 18. November 2015. Der Leibniz-Wissenschaftscampus sei zugleich ein großes Nachwuchsförderprogramm, unterstrich IDS-Direktor Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger. Die Zusammenarbeit mit der Rupert Carola habe zuvor bereits zur Gründung des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften geführt.

Der auf vier Jahre angelegte Leibniz-Wissenschaftscampus »Empirical Linguistics and Computational Language Modeling«, der im Sommer seine Arbeit aufgenommen hat, wird mit insgesamt 2,6 Millionen Euro – neben der Leibniz-Gemeinschaft auch vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg – gefördert. Sprecher ist Prof. Dr. Andreas Witt, der am Institut für Deutsche Sprache den Programmbericht Forschungsinfrastrukturen leitet. Als Co-Sprecherin fungiert Prof. Dr. Anette Frank, die Direktorin des Instituts für Computerlinguistik der Universität Heidelberg ist.

Mit dem Förderinstrument Leibniz-Wissenschaftscampus soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit von universitären und außeruniversitären Forschung forciert werden. Ziel dabei ist es, Netzwerke zu schaffen, mit denen der jeweilige Forschungsbereich weiterentwickelt und das wissenschaftliche Umfeld für diese Thematik gestärkt werden können.



Prof. Dr. Matthias Kleiner, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft



Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

»Die Leibniz-Gemeinschaft lebt kooperative, erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, die über disziplinäre und institutionelle Grenzen hinausreicht. In diesem kooperativen Modus arbeiten das Institut für Deutsche Sprache – ein Leibniz-Mitglied – und das Institut für Computerlinguistik der Universität Heidelberg an der essenziellen Fragestellung, aus den Big Data digitaler Sprachbestände relevante Daten und Zusammenhänge herauszufiltern.«

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Universität Heidelberg  
Der Rektor  
Kommunikation und Marketing

**Verantwortlich**  
Marietta Fuhrmann-Koch

**Redaktion**  
Dr. Oliver Fink (of) (Leitung)  
Ute von Figura (uvf)  
Mirjam Mohr (mm)  
Dr. Ute Müller-Detert (umd)

Grabengasse 1 · 69117 Heidelberg  
Telefon (0 62 21) 54-22 14  
Telefax (0 62 21) 54-23 17  
unispiegel@urz.uni-heidelberg.de  
www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel

**Verlag**  
Universitätsverlag Winter GmbH  
Dossenheimer Landstraße 31  
69121 Heidelberg

**Druck**  
Memminger MedienCentrum AG  
87700 Memmingen

**Anzeigen im Auftrag des Verlags**  
Anzeigenwerbung Renate Neutard  
Telefon (0 62 24) 17 43 30  
Telefax (0 62 24) 17 43 31  
neutard.werbung@t-online.de

Fotos: Rothe

## INNOVATIVES FORSCHUNGZENTRUM

Die Entwicklung eines sicheren Hepatitis-B-Impfstoffs, die Entdeckung molekularer Ursachen der Alzheimer-Krankheit, die Erforschung eines weithin genutzten genetischen Schalters, die Aufklärung zellulärer Transportwege oder die Entschlüsselung von Reparatursystemen für schadhafe Proteine zählen zu den herausragenden Forschungsergebnissen, die in den vergangenen drei Jahrzehnten unter wesentlicher Mitwirkung des Zentrums für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg (ZMBH) erzielt worden sind. An dieser zentralen Forschungseinrichtung widmen sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen der Erforschung grundlegender molekular- und zellbiologischer Prozesse, die vielfach auch medizinische Aspekte berühren. Mit der Gründung in den 1980er-Jahren wurde das Konzept für ein neues Forschungszentrum mit innovativer Department-Struktur umgesetzt, die eine große Freiheit und Unabhängigkeit der Nachwuchsforscher sowie die enge Vernetzung der Wissenschaftler untereinander fördert. Seit Dezember 2007 besteht eine strategische Zusammenarbeit mit dem Forschungsschwerpunkt Zell- und Tumobiologie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Form der DKFZ-ZMBH-Allianz. In diesem Jahr feiert das ZMBH sein 30-jähriges Bestehen.

»Ich halte es für einen großen Erfolg, am Beispiel des ZMBH gezeigt zu haben, dass auch andere Strukturen in der deutschen Hochschullandschaft lebbar sind – Strukturen, in denen der Einzelne Macht abgibt, die sich durch flache Hierarchien auszeichnen und die einen starken Kooperationswillen befördern«

# 30 JAHRE ZMBH

Akteur der ersten Stunde: Hermann Bujard über die Anfänge des Zentrums für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg

**(uvf)** Er hat das vor dreißig Jahren ins Leben gerufene Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg (ZMBH) entscheidend geprägt und mit seinem Engagement dazu beigetragen, Heidelberg zu einem führenden Standort molekularbiologischer Forschung in Deutschland zu machen: Prof. Dr. Hermann Bujard, Mitbegründer und späterer Direktor des Zentrums. Im Gespräch erinnert er sich an die bewegten Anfänge der heute international anerkannten Einrichtung.

Welche Faktoren haben Sie zur Gründung des ZMBH bewogen?

**Bujard:** Für uns gab es damals zwei Hauptmotivatoren: Zum einen waren wir der Auffassung, dass die Molekulare Biologie mit nur zwei Lehrstühlen nicht ihrer Bedeutung entsprechend an der Universität Heidelberg vertreten war. Zum anderen bewegte uns der sogenannte Hoechst-Schock.

Forschung auf dem Gebiet der Molekulare Biologie grundsätzlich infrage stellte, wollten wir nicht hinnehmen. Der Gedanke, ein neues Institut aus der Taufe zu heben, fiel vor diesem Hintergrund sowohl in der Politik als auch in der Industrie auf fruchtbaren Boden. Ein weiterer Umstand, der unser Vorhaben begünstigte, war das neu aufgelegte Genzentren-Programm der Bundesregierung, für das wir uns erfolgreich bewerben konnten.

Was waren die wissenschaftlichen Ziele des ZMBH?

**Bujard:** Unser Ziel war es, ein breites Spektrum an grundlegenden Fragen der Molekularen- und Zellbiologie zu erforschen, etwa in der Neurobiologie, der Infektionsbiologie und auf dem Gebiet der Genregulation. Diese inhaltliche Vielfalt war damals einzigartig für ein deutsches Institut und hat das ZMBH zu einem Vorreiter für Themen gemacht, die inzwischen gut in Heidelberg etabliert sind.

besetzt war und entscheidend zum Erfolg des ZMBH beigetragen hat. Die zweite zentrale Entscheidung war es, das aus den USA bekannte Department-System auf das Zentrum zu übertragen. Das bedeutet erstens: keine Lehrstühle mit strengen Hierarchien, keine Abteilungen, sondern kleine, selbstständig arbeitende Forschungsgruppen, für deren Erfolg Professoren oder unabhängige Nachwuchsgruppenleiter verantwortlich sind; zweitens: ein gemeinsamer Etat für die Grundausrüstung des Institutes, von dem etwa die Hälfte in eine wissenschaftlich-technische Infrastruktur fließt, zu der alle Forschungsgruppen gleichberechtigten Zugang haben; und drittens: die Leitung des Kollegiums durch einen Direktor, der vom Beirat vorgeschlagen und vom Rektor der Universität auf Zeit ernannt wird. Zudem waren wir das erste deutsche Universitätsinstitut mit einem festen Sonderetat für unabhängige Nachwuchsgruppen. All dies hat zu vielen Bewerbungen hoch talentierter junger Wissenschaftler aus aller Welt geführt, die das Institut jung und uns »alte« auf Trab gehalten haben. Ihre Förderung haben wir stets als eine zentrale Aufgabe verstanden.

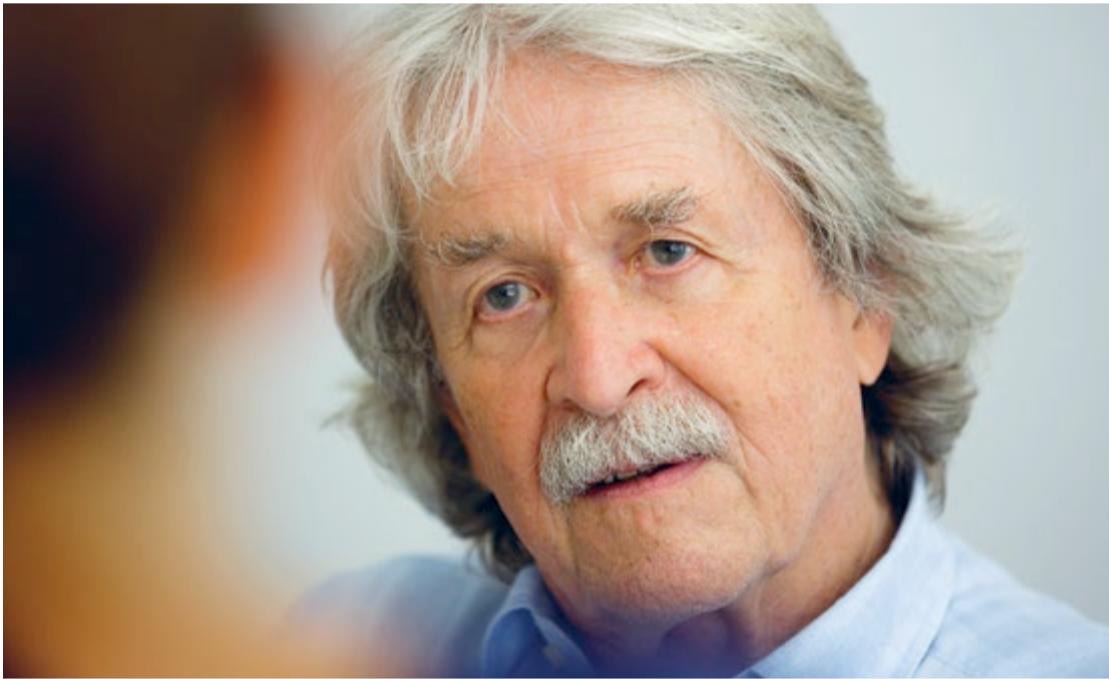
Der Start des ZMBH ist nicht immer glatt verlaufen.

Was waren die Schwierigkeiten?

**Bujard:** Tatsächlich wurden wir jahrelang in der Öffentlichkeit als BASF-Institut betrachtet, das Industrieforschung betreibt – ein Vorwurf, der völlig hältlos war. Außerdem waren wir eines der drei Genzentren der Bundesregierung starken Anfeindungen der Gentechnik-Gegner ausgesetzt. So wurde während des Neubaus des ZMBH eine Bombe im Keller gezündet, am Bauzaun hingen Plakate mit Aufschriften wie »Meine Gene gehören mir alleine!«. Und bei der offiziellen Eröffnung des ZMBH kam es zu Demonstrationen.

Was empfinden Sie persönlich als größte Errungenschaft Ihrer Laufbahn?

**Bujard:** Neben meinen wissenschaftlichen Arbeiten halte ich es für einen großen Erfolg, am Beispiel des ZMBH gezeigt zu haben, dass auch andere Strukturen in der deutschen Hochschullandschaft lebbar sind – Strukturen, in denen der Einzelne Macht abgibt, die sich durch flache Hierarchien auszeichnen und die einen starken Kooperationswillen befördern. Nicht zuletzt dank dieser Merkmale ist es dem ZMBH gelungen, in kurzer Zeit ein hohes wissenschaftliches Renommee und internationale Anerkennung zu erwerben.



Einer der Mitbegründer des ZMBH: der Molekulare Biologe Hermann Bujard. Foto: Benjamin

1981 hatte die deutsche Firma Hoechst einen Kooperationsvertrag über 70 Millionen US-Dollar mit dem Massachusetts General Hospital abgeschlossen, um Anschluss an das internationale Niveau der molekularen Biologischen Forschung zu finden. Dass eine solche Investition in eine ausländische Universität die Qualität der deutschen

Nicht nur die wissenschaftliche Ausrichtung war einzigartig, sondern auch die Struktur des ZMBH.

Was hat das Zentrum so besonders gemacht?

**Bujard:** Eine der wichtigsten frühen Maßnahmen war die Einrichtung eines internationalen wissenschaftlichen Beirates, der mit exzellenten Forscherpersönlichkeiten

## TIERVERSUCHE VERMEIDEN

Thomas Braunbeck vom Land ausgezeichnet

**(red.) Der Heidelberger Biologe**

**Prof. Dr. Thomas Braunbeck hat den mit 25.000 Euro dotierten Tierschutzforschungspreis des Landes Baden-Württemberg erhalten. Die Auszeichnung gilt den herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten seines Teams, die zum Ersatz und zur Verminderung von Tierversuchen beitragen.**

Thomas Braunbeck forscht mit seiner Arbeitsgruppe »Aquatliche Ökologie und Toxikologie« am Centre for Organismal Studies (COS) der Universität Heidelberg. Der Wissenschaftler befasst sich mit der Frage, wie sich schädliche Umweltschadstoffe im Wasser nachweisen lassen. Thomas Braunbeck und seinen Mitarbeitern ist es dabei gelungen, Alternativen für Tests mit Fischen zu entwickeln, insbesondere durch die Verwendung von Fischeiern und Fischembryonen. Diese

Testverfahren werden mittlerweile sowohl national als auch international eingesetzt.

Der jährlich vergebene »Forschungspreis für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch« ist ein wichtiger Baustein, um die Zahl der Versuche und auch die Belastung von Versuchstieren weiter zu verringern, wie der für den Tierschutz zuständige Verbraucherminister Alexander Bonde betont. Auch Wissenschaftsministerin Theresia Bauer hebt die Vorbildfunktion dieses Preises hervor. Als Preisträger ausgewählt wurden Thomas Braunbeck und sein Team von einer Bewertungskommission, die sich aus Wissenschaftlern, Vertretern von Tierschutzorganisationen und Mitgliedern des Landesbeirates für Tierschutz zusammensetzt. Das Preisgeld ist zweckgebunden für weitere wissenschaftliche Arbeiten vorgesehen.

# FAIBLE FÜR ALLES LEBENDIGE

Der Indologe Axel Michaels erhält den Lautenschläger-Forschungspreis

## LAUTENSCHLÄGER-FORSCHUNGSPREIS



Foto: Lautenschläger-Stiftung

Die Auszeichnung wird alle zwei Jahre für besondere Leistungen in der Spitzenforschung vergeben. Der Preis wendet sich an Wissenschaftler der Universität Heidelberg sowie an Forscher aus dem In- und Ausland, die der Ruperto Carola durch Wissenschaftskooperationen in besonderer Weise verbunden sind. Der Unternehmer **Manfred Lautenschläger** (Bild) hat den Preis 2001 ins Leben gerufen, um herausragende, im Erkenntnisprozess aktive Forscherinnen und Forscher zu fördern. Ein interdisziplinär zusammengesetztes Kuratorium weltweit vernetzter Wissenschaftler entscheidet über die Auswahl der Preisträger, die aus allen Disziplinen für den Lautenschläger-Forschungspreis nominiert werden können. Internet: [www.uni-heidelberg.de/lautenschlaeger-forschungspreis](http://www.uni-heidelberg.de/lautenschlaeger-forschungspreis)

**Axel Michaels** ist seit 1996 Professor für Klassische Indologie am Südasien-Institut der Universität Heidelberg. Er gehört dem Direktorium des Exzellenzclusters »Asien und Europa im globalen Kontext« an und ist geschäftsführender Direktor des Heidelberger Centrums für Transkulturelle Studien (HCTS). Den Lautenschläger-Forschungspreis nahm er am 4. Dezember 2015 in der Aula der Alten Universität Heidelberg entgegen.

»Stellen Sie sich vor, ein Forscher findet in 2.000 Jahren unsere heutige Straßenverkehrsordnung. Sollte er ausschließlich auf Basis dieses Textes Rückschlüsse auf unseren Verkehr schließen, wird sein Bild mit der Realität wenig gemein haben.«

(uvf) Der Indologe Prof. Dr. Axel Michaels, Direktor des Exzellenzclusters »Asien und Europa im globalen Kontext« und Wissenschaftler am Südasien-Institut (SAI), hat den mit 250.000 Euro dotierten Lautenschläger-Forschungspreis erhalten. Die Auszeichnung gilt einer »Forscherpersönlichkeit in den Geisteswissenschaften, die durch herausragende wissenschaftliche Leistungen und große internationale Strahlkraft ausgewiesen ist«, betont der Preisstifter und Ehrensenator der Ruperto Carola, Dr. h. c. Manfred Lautenschläger.

Wir schreiben das Jahr 1970: Ein junger Mann macht sich in einem ausgemusterten Postbus über den Landweg auf in Richtung Indien. Der angehende Jurist hat beschlossen, sein Studium Studium sein zu lassen, um die Welt und das Leben kennenzulernen – eine Entscheidung, die weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen soll. Heute ist dieser ehemalige Rechtsstudent ein international renommierter Indologe, der sein Fach maßgeblich weiterentwickelt hat und als Begründer eines neuen Forschungszweiges, der Ethno-Indologie, gilt. Axel Michaels hat, wie er selbst sagt, durch eine Fügung zu seiner Berufung gefunden. Die Faszination für den indischen Kulturrbaum, die ihn bei seiner ersten Reise ergriffen hat, lässt ihn bis heute nicht los.

Die Indologie befasst sich mit den Sprachen, der Geschichte sowie den Kulturen und Ritualen des südasiatischen Kontinents. Seinen Ursprung nahm das Fach im 18. Jahrhundert aus Übersetzungen und Studien zu klassischen Sanskrittexten. Noch heute beschäftigen sich viele Indologen vorrangig mit rein philologischen Fragestellungen. Für Axel Michaels greift das zu kurz: »Die indische Gegenwartskultur weist eine einmalige Besonderheit auf: Viele der jahrtausendealten Schriften wirken bis in die heutige Zeit hinein. Sie lässt sich nicht verstehen, ohne Praxis und Text gleicher-

lich aus Textstudien heraus verstehen: »Klassische indische Schriften zeichnen sich häufig durch stark normative Inhalte aus. Stellen Sie sich vor, ein Forscher findet in 2.000 Jahren unsere heutige Straßenverkehrsordnung. Sollte er ausschließlich auf Basis dieses Textes Rückschlüsse auf unseren Verkehr schließen, wird sein Bild mit der Realität wenig gemein haben.«

Nach der Rückkehr von seiner ersten Indienreise – unzählige weitere sollten folgen – begann Axel Michaels, Indologie und im Nebenfach Philosophie und Rechtswissenschaft zu studieren, zunächst in München, später dann in Hamburg sowie an der indischen Benares Hindu University. »Indien und der Hinduismus haben von Beginn an einen besonderen Reiz auf mich ausgeübt. Durch meine gesamte berufliche Laufbahn zieht sich das Abarbeiten an der Frage, was den Hinduismus ausmacht – und was es ist, das diese Glaubensgemeinschaft im Innersten zusammenhält.« Axel Michaels umfassendes Buch über Geschichte und Praxis des Hinduismus gilt heute international als Standardwerk.

Im Gegensatz zu Religionen wie dem Christentum oder dem Islam hat der Hinduismus einen polytheistischen Charakter. »Er hat nichts Gemeinsames, nichts Bindendes«, erläutert der Indologe. Der Hinduismus habe kein Oberhaupt, kein religiöses Zentrum, wie es Rom für die Katholiken sei, keinen von allen anerkannten Text wie den Koran und kein gemeinsames Symbol wie etwa das Kreuz. »Meine These ist, dass gerade die Fähigkeit, das Verschiedene gleichsetzen zu können, das wesentliche Charakteristikum des Hinduismus darstellt. In diesem Habitus – mehr als in Dogmen, in Lehren, in Göttern – ist die Gemeinsamkeit zu finden.« Dies sei auch der Grund, warum der Hinduismus zu einer Art Schwamm habe werden können, der viele andere Kulturen, Religionen und Traditionen aufgesaugt habe, ohne dabei mit diesen in Opposition zu stehen.



Axel Michaels im Gespräch mit seinen Mitarbeitern. Foto: Benjamin

maßen in den Blick zu nehmen.« In der Ethno-Indologie verknüpft er daher die ethnographischen Methoden der Feldforschung mit Studien klassischer und moderner Sprache. »Mich interessiert das Lebendige, die Menschen – die gelebte Wirklichkeit eben«, so der Indologe, zu dessen Schwerpunkten die Ritualetforschung zählt. Auch lasse sich die Geschichte nicht ausschließ-

»Die Entschiedenheit, die wir aus unseren Religionen kennen – schwarz oder weiß, richtig oder falsch –, ist dem Hinduismus weitgehend fremd«, so Axel Michaels. Sinnbildlich hierfür steht eine Beobachtung, die der Indologe bei einem Fest in Nepal machen konnte: Neben Hunderten kleinen Tempeln und Götterfiguren verehrten die Pilger auch einen Wasserhydranten, dessen



Hat Heidelberg zu einem internationalen Zentrum der Ritualetforschung gemacht. Foto: Benjamin

Form Ähnlichkeit mit einem Linga, dem Symbol der Hindu-Gottheit Shiva hatte. »Aus der Tatsache, dass ein Hindu nie weiß, in welcher Erscheinungsform sich das Göttliche manifestiert, ist eine Art Demutshaltung entstanden, die alle Lebensbereiche umfasst.«

Axel Michaels ist ein Forscher, dem der Dialog zwischen unterschiedlichen Fächerkulturen äußerst wichtig ist. »Ich bin überzeugt davon, dass wir wahre Disziplinarität nur in der Interdisziplinarität betreiben und schärfen können.« Insbesondere gelte dies für die Geisteswissenschaften, so der Indologe. »Sicher – es bedarf der soliden Kenntnis des eigenen Faches, um einen sinnvollen interdisziplinären Austausch zu entwickeln. Dann aber ist dieser Dialog notwendig: Denn die Aufgaben der Wissenschaft – Erkenntnisgewinn und Orientierungsfunktion – lassen sich nur durch das Lernen im Vergleich erreichen. Erst wenn wir unser Wissen auf eine Metaebene heben, kann wahre Erkenntnis entstehen.«

Für diese Überzeugung hat sich Michaels auch innerhalb der Universität stets stark gemacht – unter anderem in seinen Funktionen als Direktoriumsmitglied des Exzellenzclusters »Asien und Europa im globalen Kontext« sowie als Mitbegründer und geschäftsführender Direktor des Heidelberger Centrums für Transkulturelle Studien (HCTS) und des Centre for Asian and Transcultural Studies (CATS). Elf Jahre

war er zudem Sprecher des von ihm maßgeblich mitgestalteten Sonderforschungsbereichs »Ritualdynamik. Soziokulturelle Prozesse in historischer und kulturvergleichender Perspektive«, der die Universität Heidelberg zu einem internationalen Zentrum der Ritualetforschung gemacht hat. Axel Michaels' Forschungsansatz, der von der strukturellen, historischen und gesellschaftlichen Dynamik von Ritualen statt von ihrer Formalität, Starrheit und Stereotypie ausgeht, hat weltweit Niederschlag gefunden und sich als neues Forschungsparadigma etabliert.

Derzeit hält den 66-Jährigen insbesondere sein Engagement für das durch die verheerenden Erdbeben zerstörte Nepal in Atem. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen sowie der Vereinigung der Freunde und Förderer des Südasien-Instituts hat er den »SAI HELP NEPAL«-Hilfsfonds Heidelberg gegründet, um Spendengelder für humanitäre Zwecke und für den Wiederaufbau von Kulturdenkmalen zu sammeln. »Als Wissenschaftler, der die nepalesische Kultur intensiv erforscht hat, sehe ich es als meine Pflicht an, dem Land und seinen Menschen etwas zurückzugeben«, so Axel Michaels, der die Forschungsstelle »Religions- und rechtsgeschichtliche Quellen des vormodernen Nepal« an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und in Kathmandu leitet. Das Leid der stolzen und zurückhaltenden Nepalis habe ihn auf das Tiefste berührt.

## AUS DER FORSCHUNG

**Salzhaltiges Mittelmeerwasser in den Atlantik**  
(red.) Im Zuge der globalen Erwärmung wird verstärkt sehr salzhaltiges Mittelmeerwasser durch die Straße von Gibraltar in den Nordatlantik fließen. Davon gehen Wissenschaftler der Universität Heidelberg aus, die in Zusammenarbeit mit einem internationalen Forscherteam die Dynamik des Mittelmeerausstroms untersucht haben. Dieser Prozess könnte, so die Vermutung der Wissenschaftler um Dr. André Bahr vom Institut für Geowissenschaften, der vorhergesagten Abnahme des Salzgehaltes im Atlantik entgegenwirken. Diese sogenannte Aussüßung, die durch eine stärkere Zufuhr von Schmelzwasser aus der Arktis und aus Grönland hervorgerufen wird, hat nach Expertenmeinung erhebliche Auswirkungen auf die globale Ozeanzirkulation und eine befürchtete Abschwächung des Golfstroms. Die Forschungsergebnisse wurden in der Fachzeitschrift »Geology« veröffentlicht.

**Alzheimer: Protein repariert Schäden**  
(red.) Mit Laborexperimenten zu grundlegenden Mechanismen der Entstehung von Alzheimerdemenz ist es einem internationalen Forscherteam unter Leitung der Heidelberger Neurobiologin Prof. Dr. Ulrike Müller gemeinsam mit französischen Wissenschaftlern gelungen, die für diese Erkrankung typischen Nervenzellschädigungen weitgehend zu »reparieren«. Dazu haben die Wissenschaftler ein Schlüsselprotein der Alzheimerpathogenese, das APP, und eines seiner Spaltprodukte näher untersucht. Eine mittels viraler Genfären herbeigeführte Vermehrung dieses sogenannten APPsα im Gehirn von Mausmodellen sorgte für Reparatureffekte und auch für eine deutliche Verbesserung der Gedächtnisleistung, wie Ulrike Müller vom Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie der Ruperto Carola betont. Die Forscher erhoffen sich aus diesen Erkenntnissen neue Ansätze für die Entwicklung einer gentherapeutischen Alzheimertherapie. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse in der Fachzeitschrift »Acta Neuropathologica«.

**Lebensstil: Alzheimer-Risiko abschwächen?**  
(red.) Änderungen im Lebensstil könnten das Risiko mindern, an Alzheimer zu erkranken. Das legen die Ergebnisse einer Studie nahe, die Wissenschaftler des Netzwerks AltersfoRschung (NAR) der Universität Heidelberg auf Basis von Daten aus zwei unabhängigen epidemiologischen Studien durchgeführt haben. Sie lassen den Schluss zu, dass Menschen, die den genetischen Risikofaktor für Alzheimer ApoE4 tragen, mit einer Senkung des Cholesterinspiegels ihr erhöhtes Risiko für kognitive Einschränkungen reduzieren könnten – vor allem, wenn sie zusätzlich unter Herz-Kreislauferkrankungen leiden. Den Alzheimer-Risikofaktor ApoE4 trägt in Deutschland etwa 20 Prozent der Bevölkerung. Die Forschungsergebnisse wurden in der Fachzeitschrift »Dementia and Geriatric Cognitive Disorders« veröffentlicht.

# DIGITALE EDITION JAPANISCHER QUERROLLEN

Heidelberger Wissenschaftler machen historische Dokumente im Internet frei zugänglich

**(of) Japanische Querrollen, die aus Textpassagen und Malereiszenen bestehen, werden in der Öffentlichkeit nur selten gezeigt. Ein Team von Studierenden und IT-Spezialisten hat nun unter Leitung von Prof. Dr. Melanie Trede vom Institut für Kunstgeschichte Ostasiens eine Website realisiert, auf der diese kunst- und religionshistorisch bedeutsamen Dokumente abrufbar sind. Neben wenig bekannten Querrollen umfasst die digitale Edition auch solche, die bislang noch nie publiziert wurden. Der Schwerpunkt liegt auf Werken aus dem Zeitraum 14. bis 19. Jahrhundert, die den buddhistisch-shintoistischen Gott Hachiman preisen.**

Das vom Betrachter mit beiden Händen von rechts nach links zu entrollende Format wurde im achten Jahrhundert vom ostasiatischen Festland übernommen. Heute stellen diese Dokumente ein zentrales Gebiet der Kalligrafie-, Kunst- und Religionsgeschichtlichen Forschung dar. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Originalen ist allerdings dadurch erschwert, dass diese Querrollen sehr fragil und vom Zerfall bedroht sind. »Das ist der Lichtempfindlichkeit der Beschreibstoffe Papier oder Seide sowie den porösen Mineral- und Pflanzenpigmenten geschuldet. Aus diesem Grund werden die handschriftlichen Zeugnisse auch nie über einen längeren Zeitraum ausgestellt«, betont Melanie Trede, die sich im Rahmen ihres Forschungsprojekts »Aspekte der Materialität und Materialität illuminierter Querrollen im mittelalterlichen Japan« am Sonderforschungsbereich »Materiale Textkulturen« der Universität Heidelberg mit diesen Dokumenten beschäftigt hat.

Wie die Kunsthistorikerin erläutert, geben die auf dem Internet-Portal wissenschaftlich aufbereiteten Querrollen eine in religiöser und politischer Hinsicht einflussreiche und mit Malereien illustrierte Legende wieder: Berichtet wird



Ausschnitt aus einem Dokument des 17. Jahrhunderts. Die insgesamt sieben Querrollen stammen aus verschiedenen Shinto-Schreinen sowie aus Museen und Bibliotheken in Japan, den USA und Deutschland. Foto: Institut für Kunstgeschichte Ostasiens

über die angebliche prähistorische Eroberung Koreas durch die schwangere Kaiserin Jingū. Sie gebar einen Sohn, den zukünftigen Kaiser Ōjin, der als Schutz- und Kriegsgott Hachiman bis heute verehrt wird. Zur Heidelberger Edition gehören neben der Präsentation der sieben digitalisierten Rollen auch Transliterationen und englische Übersetzungen der in japanischen und chinesischen Schriftzeichen geschriebenen Kalligrafiepassagen. Darüber hinaus werden auch die Malereiszenen erläutert und verglichen einzelner Motive und Szenen der unterschiedlichen Rollen anhand von »Lichttischen« vorgestellt. Derzeit wird in einem

Seminar mit Studierenden an einer Aktualisierung und Erweiterung der Website gearbeitet.

Die digitalisierten Querrollen sind unter der Adresse <http://hachiman.uni-hd.de> frei zugänglich. Gefördert wurde das Digital Humanities-Projekt vom Field of Focus 3 »Kulturelle Dynamik in globalisierten Welten« – einem der vier interdisziplinären Forschungsfelder, die im Rahmen der Exzellenzinitiative im »Zukunftskonzept« der Universität Heidelberg verankert sind.

## DIE ÄRA OBAMA ENDET

Tobias Endler und Martin Thunert analysieren aktuelle politische Entwicklung der USA

**(of) Nach zwei Amtszeiten endet im kommenden Jahr die Präsidentschaft Barack Obamas. Der Wahlkampf um die Nachfolge hat bereits begonnen. Zwei Politikwissenschaftler des Heidelberg Center for American Studies (HCA) haben nun Bilanz gezogen: »Entzauberung: Skizzen und Ansichten zu den USA in der Ära Obama« lautet der Titel ihres gerade erschienenen Buchs.**

Für ihre Analyse haben Dr. Tobias Endler und Privatdozent Dr. Martin Thunert nicht

nur statistisches Material, Umfragen und Fachliteratur zurate gezogen. Ihr Buch basiert insbesondere auf Gesprächen, die sie in den USA mit knapp 40 Politik-Experten geführt und anschließend kritisch ausgewertet haben. Interviewt wurden Vertreter aus der Politik, Intellektuelle, Wissenschaftler oder auch Journalisten. Zu den Gesprächspartnern zählten unter anderen Michael Dukakis, der ehemalige Präsidentschaftskandidat der Demokraten, die Politikwissenschaftlerin Saori Katada von der University of California, Joseph S. Nye von der Harvard Kennedy School oder John Micklethwait, der Chefredakteur der Zeitschrift »Economist« war.

»Wichtig war uns bei der Auswahl der Interviewpartner, dass das gesamte politische Spektrum mit abgebildet wird. Auch Praxiserfahrung hat als Kriterium eine Rolle gespielt«, betont Martin Thunert. »Mithilfe dieses Dialog-Ansatzes«, so Tobias Endler, »wollten wir ein möglichst umfassendes Bild gewinnen und dabei insbesondere auch die Binnenperspektive – wie schauen Amerikas führende Denker auf ihr Land und was erwarten sie für die Zukunft – möglichst authentisch vermitteln.«

Ihre Darstellung haben die beiden Heidelberger USA-Forscher in Innen- und Außenpolitik unterteilt. Zu den Hauptthesen ihres Buches zählt, dass politische

Entscheidungsfindungen und Handlungen in der Ära Obama sehr stark von pragmatischen Kosten-Nutzen-Abwägungen, von rationalem Kalkül geprägt sind. Und das führt direkt zum Begriff der »Entzauberung«, den Tobias Endler und Martin Thunert als Titel ihrer Studie gewählt haben. Wie die beiden HCA-Wissenschaftler betonen, ist damit keine Diagnose einer vermeintlich gescheiterten Präsidentschaft Obamas gemeint. Der bewusst mehrdeutig zu verstehende Begriff dient vielmehr dazu, die Politik Barack Obamas seit seinem Amtsantritt und ihre öffentliche Bewertung auf ganz unterschiedlichen Ebenen verständlich zu machen.

Entzauberung steht zum Beispiel für eine aktuelle Limitierung politischer Handlungsmöglichkeiten des Präsidenten, da er seine Regierungspolitik mittlerweile gegen eine Mehrheit der Republikaner in beiden Häusern der US-Legislative, also in Senat und Kongress, durchsetzen muss. Entzauberung steht aber eben auch für die übersteigerten Erwartungen in Obama zu Beginn seiner Amtszeit. Viele sahen in dem rhetorisch brillanten Präsidenten, dem kurz nach der Wahl sogar der Friedensnobelpreis ohne konkrete politische Ergebnisse verliehen wurde, eine Art idealistischen Heilsbringer. Dieser Tage sei die Enttäuschung entsprechend hoch; die streckenweise euphorische

Beziehung gerade der Deutschen zum aktuellen US-Präsidenten sei wieder merklich abgekühl. Die Autoren wollen diesen emotionalen Schwankungen eine realistische Einschätzung der transatlantischen Beziehungen entgegensetzen: Sie plädieren für einen »aufgeklärten Atlantizismus«. Endler und Thunert stellen auch heraus, dass es in US-Regierungskreisen eine klare Erwartungshaltung an Berlin gibt, eine größere Führungsrolle in Europa einzunehmen.

Die politische Bilanz des 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten erscheint insgesamt ausgeglichen. Zu den großen innenpolitischen Leistungen Barack Obamas zählen Tobias Endler und Martin Thunert in erster Linie die Ausweitung der Krankenversicherung – »Obamacare« – auf immer mehr Bürger, auch wenn der Präsident seine Reform nicht, wie erhofft, eins zu eins umsetzen konnte. Außenpolitisch spielt sicherlich die Gewichtsverlagerung hin zum asiatisch-pazifischen Raum die größte Rolle. Defizite sehen die Heidelberger Amerika-Experten insbesondere in einer Fehleinschätzung der russischen Politik und in einer allzu großen Zurückhaltung im Nahost-Konflikt.

Tobias Endler/Martin Thunert: Entzauberung: Skizzen und Ansichten zu den USA in der Ära Obama. Verlag Barbara Budrich, 2015

## AKTUELLE STUDIERENDENZAHLEN

(red.) Mehr als 30.800 Studentinnen und Studenten sind im Wintersemester 2015/16 an der Ruperto Carola eingeschrieben. Die Gesamtstudierendenzahl erreicht damit eine ähnliche Größenordnung wie in den drei Vorfahren. Die Zahl der Studienanfänger liegt bei mehr als 6.100 Neumatrikulierten. Darunter befinden sich rund 4.500 sogenannte Erstimmatrikulierte, das heißt Studierende, die erstmalig an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind. »Die Zahl der neu an unserer Universität eingeschriebenen Studentinnen und Studenten ist gegenüber dem vergangenen Wintersemester leicht gestiegen und bewegt sich damit weiterhin auf hohem Niveau«, betont die Prorektorin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Beatrix Busse.

## FÖRDERPROGRAMM »MINT EXCELLENCE«

(red.) Drei Studierende der Universität Heidelberg haben sich erfolgreich für ein Stipendium in Höhe von 3.000 Euro im Rahmen des Förderprogramms »MINT Excellence« beworben. Charlotte Bunne (Biowissenschaften) und Florian Schmidt (Physik) werden für besonders gute Studienleistungen ausgezeichnet; Fabian Ebner (Chemie) erhält ein Stipendium für besondere soziale Leistungen. Die drei Stipendiaten erhalten über einen Zeitraum von zwei Jahren eine Fördersumme von jeweils 750 Euro pro Semester. Darüber hinaus können sie in einem Netzwerk Vorträge und Workshops besuchen. Das Stipendiengespräch der Manfred Lautenschläger-Stiftung richtet sich an Studentinnen und Studenten der sogenannten MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. In diesem Jahr wurden bundesweit 30 Studierende zur Förderung durch »MINT Excellence« ausgewählt. Homepage mit Hinweisen zur Bewerbung: [www.mlp-financify.de/mint-excellence](http://www.mlp-financify.de/mint-excellence)

## FRAUENSTUDIUM IN DEUTSCHLAND

(red.) »Die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland. Das Streben nach Gleichberechtigung von 1869 bis 1918, dargestellt anhand politischer, statistischer und biographischer Zeugnisse« lautet der Titel einer an der Universität Heidelberg entstandenen und in diesem Sommer veröffentlichten Dissertation. Autor Dr. Marco Birn legt damit eine umfangreiche Gesamtdarstellung des Frauenstudiums in seiner Formationsphase im Wilhelminischen Deutschland vor, verbunden mit einem vergleichenden Ausblick bis in die Gegenwart.

# ZIELORIENTIERT UND TRANSPARENT

Neuer Vorsitz der Verfassten Studierendenschaft: Louisa Erdmann und Pietro Viggiani bilden Doppelspitze

**(of) Die Verfasste Studierendenschaft der Universität Heidelberg hat zwei neue Vorsitzende. Beide studieren im dritten Fachsemester »Economics« (Bachelor) und sind bereits seit einem Jahr hochschulpolitisch aktiv. Louisa Erdmann (19) und Pietro Viggiani (20) über ...**

### ... ihre Motivation

»Die Arbeit in der Hochschulpolitik bereitet uns viel Freude. Wir sind der Meinung, dass man sich engagieren muss, wenn man möchte, dass sich etwas verändert. Während vieler StuRa-Sitzungen ist uns bewusst geworden, dass man einige Dinge in diesem Gremium besser gestalten könnte.«



Louisa Erdmann kommt ursprünglich aus Mecklenburg-Vorpommern und studiert seit einem Jahr in Heidelberg.

Nach ausführlichen Gesprächen und Diskussionen haben wir uns dazu entschlossen, den Posten des Vorsitzes zu übernehmen. »Man wächst mit seinen Aufgaben«, heißt ein Sprichwort – wir versuchen, an unserer neuen Aufgabe zu wachsen und Studentinnen und Studenten zu motivieren, sich ebenfalls zu engagieren.«

### ... ihre Ziele

»Wir möchten bestimmte bürokratische und administrative Abläufe automatisieren und somit eine effektive inhaltliche Arbeit sichern. Außerdem wollen wir Vorurteile in jeglicher Hinsicht abbauen. Einerseits haben wir bemerkt, dass es im



Pietro Viggiani stammt aus Mailand. An der Ruperto Carola studiert er seit dem vergangenen Wintersemester.

StuRa in vielen Diskussionen sehr persönlich wird: Es gibt Mitglieder, die einfach aus Prinzip gegen die Meinung oder Anträge bestimmter Personen sind. Das geht nicht. Wir haben alle ein großes Ziel: Immer das Beste für uns Studierende herauszuholen. Wenn man gut zusammenarbeitet, werden auch die Debatten kürzer, und Projekte können tatsächlich in die Tat umgesetzt werden. Wir wollen weiterhin diskutieren, aber zielorientiert, respektvoll, transparent und auf Augenhöhe.«

### ... ihre bevorstehende Arbeit

»In Gespräche mit dem Rektorat oder der Universitätsverwaltung möchten wir unvoreingenommen gehen und durch Kooperation die Studierenden der Universität Heidelberg bestmöglich vertreten. Nebenbei wäre es großartig, wenn sich durch eine gute Zusammenarbeit mit den Referaten neue Projekte wie die Rechtsberatung entwickeln ließen. Auch müssen wir daran arbeiten, dass die Wahlbeteiligung bei den nächsten StuRa-Wahlen steigt.«

Bei der Verfassten Studierendenschaft (VS) handelt es sich um die Vertretung der Studierenden. An der Universität Heidelberg besitzt das legislative Gremium der VS die Form eines Studierendenrats (StuRa). Er setzt sich aus Fachschaftsvertretern und Vertretern von Hochschulgruppen, den sogenannten Listenvertretern, zusammen. Die Rolle der Exekutive, die die Beschlüsse des Studierendenrats umsetzt, übernimmt die sogenannte Referatekonferenz, ein weiteres zentrales Organ ist die Schllichtungskommission. Mehr Infos: [www.stura.uni-heidelberg.de](http://www.stura.uni-heidelberg.de)

## NEUE OMBUDSPERSONEN

Ansprechpartner für Doktoranden benannt

**(red.) Der Geograph Prof. Dr. Peter Meusburger und die Biologin Prof. Dr. Ingrid Lohmann stehen den Promovierenden der Universität Heidelberg ebenso wie den wissenschaftlichen Betreuern für die kommenden zwei Jahre als vertrauliche Ansprechpartner zur Verfügung. Nach der Wahl durch den Senat haben die beiden Wissenschaftler ihre Arbeit als Ombudspersonen zum Oktober 2015 aufgenommen. Als unabhängige Berater und Vermittler können sie kontaktiert werden, wenn sich aus der Arbeit an der Dissertation Spannungen oder Konflikte ergeben, die ein konstruktives Zusammenwirken von Doktorand und Promotionsbetreuer beeinträchtigen.**

Als angesehener Wissenschaftler und Seniorprofessor der Ruperto Carola bringt Peter Meusburger langjährige Erfahrungen

in der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Arbeit als Ombudsperson ein. Ingrid Lohmann, die am Centre for Organismal Studies (COS) die Forschungsgruppe Entwicklungsbiologie leitet, ist auch als Mitglied des Exzellenzclusters CellNetworks eng in die Doktorandenbetreuung eingebunden. Die Aufgaben der Ombudspersonen bestehen darin, bei Fragen oder Problemen zunächst die aktuelle Situation mit den Betroffenen zu klären. Falls eine Beratung nicht ausreicht, kontaktieren die Ombudspersonen mit Zustimmung des Antragstellers alle beteiligten Personen, um eine Aussprache zu organisieren.

**Ein Erstkontakt ist beispielsweise per E-Mail an [peter.meusburger@geog.uni-heidelberg.de](mailto:peter.meusburger@geog.uni-heidelberg.de) oder [ingrid.lohmann@cos.uni-heidelberg.de](mailto:ingrid.lohmann@cos.uni-heidelberg.de) möglich.**

## DOKTORANDENKONVENT

Fakultätsübergreifendes Gremium eingerichtet

**(red.) An der Universität Heidelberg ist ein Doktorandenkonvent eingerichtet worden. Die konstituierende Sitzung hat Ende November stattgefunden. Der Konvent ist gemäß des novellierten Landeshochschulgesetzes (LHG) von Baden-Württemberg das universitätsinterne Vertretungsgremium aller Doktorandinnen und Doktoranden. Gegenüber den Fakultäten und den weiteren Universitätsgremien besitzt er eine beratende und empfehlende Funktion in allen Fragen und Entscheidungsprozessen, die Doktoranden betreffen.**

Jedes Jahr werden an der Universität Heidelberg mehr als 1.100 Dissertationen abgeschlossen. Eine Promotion ist grundsätzlich in allen angebotenen Studienfächern möglich. Dabei besteht eine Vielzahl von Promotionswegen in unter-

schiedlichen »Strukturierungsgraden« – von der Individualpromotion über die Einbindung in kleine und mittlere Kollegs bis hin zu den großen Graduiertenschulen. Aktuell gibt es rund 7.000 Doktorandinnen und Doktoranden an der Ruperto Carola.

Mit der jetzigen Einrichtung des Konvents ist das Ziel verbunden, die Promovierenden als eigenständige Statusgruppe in der Universität zu stärken und sichtbar zu machen. Voraussetzung dafür ist die Registrierung als Doktorand.

Nähere Informationen zum Doktorandenkonvent, der von einem zehnköpfigen Vorstand geleitet wird, sind im Internet unter [www.uni-heidelberg.de/einrichtungen/studium/doktorandenkonvent](http://uni-heidelberg.de/einrichtungen/studium/doktorandenkonvent) abrufbar.

## RAHMENABKOMMEN MIT CHILENISCHER UNIVERSITÄT

Qualitätssicherung gemeinsamer Studiengänge

(red.) Die Pontificia Universidad Católica de Chile und die Universität Heidelberg vertiefen ihre langjährige Partnerschaft mit einem Rahmenabkommen zur Qualitätssicherung und -entwicklung der gemeinsamen Studiengänge. Anlässlich eines Besuchs des Rektors der chilenischen Hochschule, Prof. Dr. Ignacio Sánchez, wurden das Abkommen unterzeichnet und Möglichkeiten weiterer Zusammenarbeit erörtert. An dem Gespräch nahmen neben Rektor Prof. Dr. Bernhard Eitel auch der Prorektor für Qualitätsentwicklung, Prof. Dr. Óscar Loureda, sowie Prof. Dr. Dieter W. Heermann, Prorektor für Internationale Angelegenheiten, teil.

»Wir haben die Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg auf den Bereich der Qualitätssicherung bei den gemeinsamen Studiengängen und den internen Prozessen ausgedehnt. Dies ist ein Meilenstein für unsere Institution, und wir können viel voneinander lernen«, betonte Ignacio Sánchez bei seinem Aufenthalt in Heidelberg. »Neben dem Ausbau der bereits angestoßenen Projekte gibt es weitere

interessante Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich von Weiterbildung und Fortbildung in Form von vorbereitenden Curricula oder berufsbegleitendem Studium. In dem nun unterzeichneten Qualitätsabkommen bekennen sich beide Universitäten zum Aufbau eines kontinuierlichen Dialogs auf strategischer und operativer Ebene mit dem Ziel, die für den Partner anwendbaren Qualitätssicherungsmodelle jeweils anzuerkennen und die (Weiter-) Entwicklung gemeinsamer Studienprogramme zu erleichtern. »Akreditierungs- und Reakkreditierungsverfahren der gemeinsam angebotenen Studiengänge können nun gemeinsam durchgeführt werden unter Einhaltung der jeweils gültigen nationalen rechtlichen Rahmenbedingungen. Damit werden kostenaufwendige Parallelverfahren überflüssig, und Synergieeffekte können genutzt werden«, erläutert Óscar Loureda. In Vorbereitung befindet sich auch ein entsprechendes Abkommen mit der Universidad de Chile. »Beide Universitäten in Santiago de Chile zählen zu unseren wichtigsten Partnern in Lateinamerika«, so Bernhard Eitel.

## HAUS-STIPENDIUM

Cameron Croft absolviert Masterstudium

(red.) Der amerikanische Student Cameron Croft, der in diesem Jahr ein Bachelorstudium an der University of Oklahoma erfolgreich abschließen konnte, hat das Scholarship von Heidelberg Alumni U.S. (HAUS), der Alumni-Vereinigung der Universität Heidelberg in den USA, erhalten. Seit Beginn des aktuellen Wintersemesters absolviert er ein Masterstudium der Molekular- und Zellbiologie an der Ruperto Carola.

»Die Internationalität der Universität Heidelberg, ihre Qualität in der Lehre und ihre Spitzensforschung im Bereich Lebenswissenschaften waren die Gründe, mich für ein Studium in Heidelberg zu entscheiden«, betont Cameron Croft, der seine

berufliche Zukunft in der medizinischen und biomedizinischen Forschung sieht. Für seinen Aufenthalt an der Ruperto Carola erhält er 5.000 Dollar aus dem 2012 erstmals vergebenen HAUS-Stipendium.

Mit dem Stipendienfonds sind amerikanische Alumni eingeladen, gezielt für das Scholarship zu spenden. Es richtet sich an Studentinnen und Studenten, die ihren Wohnsitz in den USA haben und die entweder im Rahmen eines Auslandsseminars oder für ihr gesamtes Studium an die Universität Heidelberg wechseln wollen. Für Studierende in Bachelorstudiengängen beträgt die finanzielle Förderung 3.000 Dollar, Masterstudierende erhalten 5.000 Dollar.

## 20 JAHRE HAI

Ruperto Carola lädt 2016 zur Jubiläumsfeier ein

(red.) Die Universität Heidelberg war eine der ersten Universitäten in Deutschland, die ein Alumni-Netzwerk gründeten. Erste Impulse für eine solche Initiative gab es bereits 1986 zur Feier des 600. Jubiläums der Ruperto Carola. Nach viel Vorarbeit wurde schließlich 1996 Heidelberg Alumni International (HAI) offiziell ins Leben gerufen. Somit wird die zentrale Alumni-Initiative der Universität 2016 bereits 20 Jahre alt. Zur Feier dieses Jubiläums laden die Universität und HAI Ehemalige aus aller Welt vom 14. bis 17. Juli 2016 nach Heidelberg ein.

Instituten. Neben einer Eröffnungsfeier und einem Welcome-Empfang wird es einen Festakt mit dem Rektor der Ruperto Carola, Prof. Dr. Bernhard Eitel, sowie einen Ball mit Dinner im Gebäude der Neuen Universität geben. Das Jubiläumsprogramm schließt mit einer Riverboat-Shuffle auf dem Neckar ab. Angebote werden auch Führungen in der Stadt und der Umgebung sowie durch Universitätsausstellungen oder Forschungseinrichtungen. Universitätsinstitute werden eigene Aktivitäten wie Institutfeste oder »Alumni-Tage« anbieten und ausgewählte Vorlesungen und Seminare für ihre Ehemaligen öffnen.

Die Details des Programms sind unter [www.alumni.uni-heidelberg.de/jubilaeum/2016/index.html](http://www.alumni.uni-heidelberg.de/jubilaeum/2016/index.html) zu finden.

Die Alumni erwarten ein abwechslungsreiches Festprogramm mit zentralen Veranstaltungen für alle sowie zusätzlichen Angeboten in den Fakultäten und

## AUSSTELLUNG: DUBUFFET UND DIE SAMMLUNG PRINZHORN

(red.) Am 11. und 12. September 1950 besuchte der französische Maler Jean Dubuffet (1901 bis 1985) die Sammlung Prinzhorn in Heidelberg – fünf Jahre, nachdem er den Begriff »Art brut« für eine rohe, ungeschaffene, nichtakademische Kunst geprägt hatte. In einer Liste protokolierte und bewertete er die in Heidelberg gesehenen Werke – meist in knappen Worten wie zum Beispiel: »extrêmement intéressant«, »pas bien« oder »modicore«. Eine Ausstellung in der Sammlung Prinzhorn mit dem Titel »Dubuffets Liste« rekonstruiert nun möglichst umfassend Dubbuffets Blick auf die Sammlung. Zu sehen sind unter anderem Klassiker der Sammlung wie Franz Karl Bühlers »Fabeltier« (für Dubuffet nur »mittelmäßig«). Gezeigt werden aber auch Künstler, die aufgrund dieser Liste erstmals ins Licht der Öffentlichkeit rücken, so etwa ein anonyme Zeichner (»Fall 419«), der auf Tabakeinwickelpapier einen faszinierenden Figurenkosmos entstehen ließ (für Dubuffet »extrem interessant«). Die Ausstellung wird am 17. Dezember 2015 eröffnet und ist bis zum 10. April 2016 in der Voßstraße 2 zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 11 bis 17 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr.

## FILMPROJECT: ASTRONOMIE FÜR ALLE

(red.) Was haben die chemischen Elemente, aus denen unsere Körper bestehen, mit den Sternen des Universums zu tun? Wie hell ist das Sternenlicht und was genau sind Exoplaneten oder Supernova-Explosionen? Antworten auf diese und eine Reihe weiterer spannender Fragen aus der Astronomie gibt ein Filmprojekt: Heidelberger Wissenschaftler haben mit Kollegen der University of Cambridge sowie professionellen Filmemachern sieben fünfminütige Kurzfilme produziert, die dem interessierten Laien aktuelle Entdeckungen über Planeten, Sterne und die Milchstraße nahebringen. Die Filme richten sich an Interessierte jeden Alters. Zwei der sieben Episoden sind als Animationsfilme speziell für Zuschauer zwischen sechs und zehn Jahren gedacht und erklären, was ein Stern überhaupt ist. Die einzelnen Kurzfilme sind online auf YouTube und Vimeo verfügbar oder im Internet über [www.mpia.de/home/bergemann/outreach.html](http://www.mpia.de/home/bergemann/outreach.html) abrufbar.

ANZEIGE

# LUTHER-FLUGBLATT GEHÖRT ZUM WELTDOKUMENTENERBE

Einblattdruck der Universitätsbibliothek wurde in das UNESCO-Register »Memory of the World« aufgenommen

(umd) Zu den frühen Schriften der Reformationsbewegung, die die UNESCO kürzlich in das Weltregister des Dokumentenerbes aufgenommen hat, gehört auch ein Flugblatt von Martin Luther, das sich im Besitz der Universitätsbibliothek Heidelberg befindet. Es handelt sich um einen sogenannten Einblattdruck mit dem Lied »Nun freut Euch lieben Christen g'mein«, der aus dem Jahr 1524 stammt und in einen Sammelband der »Codices Palatini germanici« eingebunden ist. Diese Codices in den Beständen der Heidelberger Bibliothek umfassen die deutschsprachigen Handschriften der berühmten Bibliotheca Palatina.

Insgesamt 14 Luther-Schriften – Manuskripte, Briefe und Originaldrucke – hat die UNESCO neu in das Weltregister des Dokumentenerbes eingetragen. Sie sind Zeugnisse der Reformationsbewegung, die ihren Ursprung im 16. Jahrhundert in Wittenberg hatte und innerhalb kurzer Zeit eine weitreichende Überzeugungskraft entfaltete: Ein zunächst religiös-kirchlicher Impuls entwickelte sich zu einer gesellschaftlichen Erneuerungsbewegung mit grenzüberschreitendem Charakter. Das Nominierungsdossier wurde vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz in Kooperation mit Luther-Forschern aus der ganzen Welt erarbeitet.

Eines der maßgeblichen Medien, über das sich Luthers Lehre verbreitete, war der Gesang. »Der Reformator selbst verfasste zahlreiche Lieder, die noch heute fester Bestandteil des evangelischen Gesangsbuchs sind«, erläutert Dr. Karin Zimmermann, die stellvertretende Leiterin der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Heidelberg.



**Nun frewt euch lieben Christen g'mein / Und last uns fröhlich springen / Das wir getrost und all in ain / Mit lust und liebe syngen / Was Gott an uns gewendet hat / Und seyne süsse wunder that / Gartheut hat ers erworben.**

Einblattdruck »Nun freut Euch lieben Christen g'mein« aus dem Jahr 1524. Abb.: Universitätsbibliothek Heidelberg

tenabteilung der Universitätsbibliothek Heidelberg ist. Das in das Weltdokumentenerbe aufgenommene Beispiel gehört zu den frühesten Liedern Luthers. Es schildert sein persönliches Erleben der Gnade Gottes und fasst das Erlösungswerk Christi zusammen.

Das UNESCO-Register »Memory of the World« wurde 1992 ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um ein globales digitales Netzwerk mit herausragenden Dokumenten, das Buchbestände, Handschriften, Partituren und

Unikate sowie Bild-, Ton- und Filmdokumente umfasst. Ziel des Registers ist es, dokumentarische Zeugnisse von außergewöhnlichem Wert in Archiven, Bibliotheken und Museen zu sichern und zugänglich zu machen. Aktuell hat die UNESCO 47 Dokumente neu in das Weltregister aufgenommen, darunter theologische Schriften Isaac Newtons, koreanische Holzdruckblöcke aus der Zeit von Konfuzius und das älteste Buch Europas, den »Derveni Papyrus«.

# ZUR GESCHICHTE DER ERDE UND DES MENSCHEN

Sammlungen und Museen (XII): Das Museum des Instituts für Geowissenschaften

(of) Das bekannteste Exponat der Geologisch-Paläontologischen Sammlung des Instituts für Geowissenschaften ist der 1907 in einer Sandgrube bei Mauer entdeckte Unterkiefer des »Homo heidelbergensis«. Doch im Museum für Geowissenschaften, das als eine Art Schaufenster dieser Sammlung dient, gibt es noch viel mehr zu entdecken.

Im geologischen Teil des Museums, das sich im Neuenheimer Feld 235 befindet, ist die Entwicklung der Erde der vergangenen 4,5 Milliarden Jahre vom Präkambrium bis heute dargestellt. Der paläontologische Teil widmet sich verschiedenen Fossilfunden entsprechender Epochen. Thematisiert wird in diesem Zusammenhang auch die Evolution des Menschen. Der Unterkiefer des »Homo heidelbergensis« – zu den Nachkommen dieser Menschen-Art, die vor 600.000 bis 200.000 Jahren in unseren Breiten gelebt hat, zählt der Neandertaler – kann dabei zumindest als Kopie betrachtet werden; das wertvolle Original lagert in einem Tresor. Einen dritten Schwerpunkt des Museums bilden schließlich Mineralien und Gesteine im mineralogischen Teil des Museums.

Die Gründung der Sammlung erfolgte im frühen 19. Jahrhundert im Zuge der Einrichtung eines Lehrstuhls für Mineralogie und Geognosie. 1823 wurde im »Haus zum Riesen« in der Heidelberger Altstadt – heute: Hauptstraße Nr. 52 – mit dem Aufbau der Sammlung begonnen. Sie beherbergte



Die sogenannten Lügensteine aus dem 18. Jahrhundert. Foto: Fink

zunächst Buntsandstein- und Muschelkalk-Funde aus der Heidelberger Umgebung und konnte im Laufe der Zeit nach und nach erweitert werden. Im Zuge des Instituts-Umzugs im Jahr 1971 in das Neuenheimer Feld wurde das Museum zur öffentlichen Präsentation ausgewählter Stücke der Sammlung, die in Lehre und Forschung der Heidelberger Geowissenschaftler eine wichtige Rolle spielt, eingerichtet. Mittlerweile ist es zudem Teil des Nationalen GeoParks Bergstraße-Odenwald. Die Ausstellung kann montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr besucht werden; der Eintritt ist frei. Angeboten wird

in der Umgebung gefunden zu haben. Die Objekte zeigen unter anderem Pflanzen und angeblich versteinerte Tiere, aber beispielsweise auch Schriftzeichen oder kosmologische Darstellungen. Der Würzburger Professor brachte die Stücke mit der aus der Antike stammenden Theorie der »vis plastica« in Verbindung. Demnach seien alle Lebewesen in Stein präfiguriert, Fossilien wurden in diesem Zusammenhang als unvollendete Versuche der Natur angesehen, denen der göttliche Funke der Belebung nicht zuteilgeworden war.

1726 veröffentlichte Johann Beringer unter dem Titel »Lithographiae Wirceburgensis: specimen primum« eine umfangreiche, mit detailgenauen Zeichnungen versehene Studie. Erst ein paar Jahre später kam ans Licht, dass es sich bei den vermeintlichen Fossilien um eine groß angelegte Fälschungsaktion gehandelt habe. Beringer vernichtete daraufhin einen großen Teil der Steine und versuchte zudem, die Restauflage seines Buches zurückzukaufen. In der Folgezeit wurden die Lügensteine dennoch zu begehrten Sammlerobjekten, die sogar ihrerseits wieder gefälscht wurden. Heute sind die erhaltenen Steine in verschiedenen naturkundlichen Sammlungen zu finden, darunter auch im Museum für Geowissenschaften der Universität Heidelberg.

Ein ausführliches Profil der Sammlung ist unter [www.uni-heidelberg.de/unispiegel/geowissenschaft.html](http://www.uni-heidelberg.de/unispiegel/geowissenschaft.html) zu finden.

auch ein museumspädagogisches Programm, insbesondere für Kinder und Jugendliche.

### Das besondere Objekt

Das Museum für Geowissenschaften verfügt nicht nur über kostbare Originale, sondern auch über einige Objekte, die einem spektakulären Fälschungsskandal des 18. Jahrhunderts entstammen – die sogenannten Würzburger Lügensteine. Der Naturforscher Johann Beringer (1667 bis 1738) hatte mehr als zweitausend dieser Steine von Jugendlichen erworben, die behauptet hatten, sie bei Ausgrabungen

**STIFTUNG UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG:  
NEUER VORSTAND**

(red.) Die Stiftung Universität Heidelberg hat einen neuen Vorstand. Das Stiftungskuratorium unter dem Vorsitz des Unternehmers Manfred Lautenschläger, der auch Ehrensenator der Ruperto Carola ist, hat das Gremium gewählt. Dort vertreten sind Prof. Dr. Joachim Funke vom Psychologischen Institut der Universität Heidelberg und der Physiker Dr. Karl Hahn, der bis zu seinem Ruhestand in diesem Jahr Leiter des BASF-Forschungsbereichs für Organische Elektronik war. Weitere Vorstandsmitglieder sind die beiden Juristen Dr. Thorsten Helm, Partner bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, und Gabriele Meister, die bis 2014 Präsidentin des Amtsgerichts Mannheim war. Die Amtszeit hat zum 1. November 2015 begonnen und beträgt vier Jahre. Die Stiftung arbeitet eng mit der Gesellschaft der Freunde Universität Heidelberg (GfF) zusammen, einer breiteren Öffentlichkeit ist sie vor allem durch ihre jährliche Auszeichnung junger Wissenschaftler mit dem Ruprecht-Karls-Preis bekannt.

**»Wir vermitteln Wissen  
für den Anfangsunterricht  
mit Menschen, die noch  
keine Deutschkenntnisse  
haben«**

# UNKOMPLIZIERTE HILFE

Fortbildungsangebot des IDF zu ehrenamtlichem Deutschunterricht für Flüchtlinge

**(mm) Rund 100 Millionen Euro will die Bundesregierung in den kommenden Jahren zur Verfügung stellen, um Flüchtlingen, die studieren möchten, schnell und unkompliziert zu helfen. Auch die Universität Heidelberg hat für dieses Ziel spezielle Angebote eingerichtet: So hat das Internationale Studienzentrum die Deutsch-Ausbildung der syrischen Flüchtlinge, die in Baden-Württemberg studieren, übernommen und zusätzlich seine studienvorbereitenden Deutschkurse ausgeweitet. Zudem stehen Ansprechpartner in den Bereichen von Betreuung und Beratung zur Verfügung, und auch die Angebote im Studierendenportal wurden entsprechend ausgebaut. Neben diesen Unterstützungsmaßnahmen der Universität für studierwillige Flüchtlinge gibt es aber auch persönliche Initiativen von Lehrenden und Studierenden, die über die Hochschule hinausreichen.**

Beispielhaft dafür steht ein Fortbildungsangebot des Instituts für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (IDF) zu ehrenamtlichem Deutschunterricht für Flüchtlinge. Eine erste zweitägige Veranstaltung mit rund 80 Teilnehmern fand im November statt, bei entsprechender Nachfrage ist ein weiterer Termin vorgesehen. »Unser Angebot richtet sich an Laien, die ehrenamtlich Flüchtlinge Deutsch beibringen wollen, die also keinerlei Vorerfahrung mit der Thematik haben«, erklärt Juniorprofessor Dr. Giulio Pagonis, der die Fortbildung koordiniert. »Ihnen vermitteln wir Wissen für den Anfangsunterricht mit Menschen, die noch gar keine Deutschkenntnisse



Zentrale Registrierungsstelle für Flüchtlinge im Heidelberger Patrick-Henry-Village. Foto: Stadt Heidelberg/Diemer

haben.« Im Rahmen der Fortbildung wird dabei zwischen Sprachlehrern für Kinder einerseits sowie für Jugendliche und Erwachsene andererseits unterschieden, da der Sprachlernprozess und folglich auch das didaktische Vorgehen bei diesen beiden Gruppen unterschiedlich aussieht.

Alle Teilnehmer der Fortbildung erhalten zunächst eine Einführung in die Grundlagen und Strukturen der deutschen Grammatik. Danach werden zwei Gruppen gebildet, die sich mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise Kinder sowie Jugendliche und Erwachsene die deutsche Sprache erwerben. »Wir geben den Teilnehmern einen Überblick darüber, wie Menschen verschiedenen Alters die zuvor erklärten Strukturen der

deutschen Sprache lernen, also welche Zwischenschritte sie beim Kompetenz-erwerb zurücklegen«, erklärt Giulio Pagonis.

»Denn an diesen Erwerbsprozessen muss sich die Didaktik des Deutschunterrichts orientieren – beispielsweise lernen Kleinkinder den Satzbau der Zweitsprache Deutsch über Zwischenschritte, die dem muttersprachlichen Erwerb des Deutschen ähneln, während Erwachsene einen qualitativ anderen Erwerbsweg gehen, sodass sich bei ihnen auch andere Probleme mit der Syntax zeigen – und darauf kann im Sprachunterricht gezielt eingegangen werden.«

»Am zweiten Tag unserer Fortbildung gehen wir dann in die Praxis – wir beschäftigen uns mit der Frage, wie man dem Lerner dabei

helfen kann, sprachliches Wissen aufzubauen, also mit Fragen der Didaktik«, erklärt Giulio Pagonis. Die erste Fortbildungsveranstaltung endete mit einer Abschlussdiskussion, bei der es viel positives Feedback von den Teilnehmerinnen – es waren fast nur Frauen – gab. »Sie haben uns aber auch empfohlen, den Praxisteil noch zu erweitern. Die größte Frage war jedoch, wie man das neu erworbene Wissen nun tatsächlich in der Praxis umsetzen kann, also wo es überhaupt möglich ist, ehrenamtlich Deutsch zu unterrichten.« Dazu stehen die Veranstalter in Kontakt mit dem Asylarbeitskreis Heidelberg e.V. und anderen Institutionen, die Bedarf an ehrenamtlichen Deutschlehrern haben.

Neben dieser Fortbildung bieten auch andere Mitglieder der Universität Unterstützungs- und Hilfsangebote an. Ebenfalls am IDF angesiedelt ist beispielsweise ein Konversationskurs für Flüchtlinge mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen, den die Fachschaft des Instituts in Kooperation mit dem Asylarbeitskreis ins Leben gerufen hat. Am Institut für Bildungswissenschaften wird seit dem Sommersemester 2014 das Seminar »Förderung der Bildungschancen junger Migrantinnen und Migranten im deutschen Bildungssystem« angeboten, das Theorie und Praxis verbindet: Die Studierenden beschäftigen sich unter anderem damit, wie Schulen mit den Herausforderungen migrationsbedingter Heterogenität umgehen und wie sie Kinder mit Migrationshintergrund fördern können. Zugleich übernehmen sie für ein Semester die individuelle Förderung eines Kindes oder Jugendlichen mit Fluchthintergrund an einer Schule im Raum Heidelberg. Ein weiteres Beispiel für eine studentische Initiative ist der Verein »Pro Bono«, dessen Mitglieder Jurastudenten sind: Mit Unterstützung von erfahrenen Volljuristen beraten sie unentgeltlich Menschen bei rechtlichen Problemen. Ein Schwerpunkt ist dabei das Migrationsrecht – die Mitglieder helfen bei Fragen zum Asylrecht und bereiten Asylbewerber und Flüchtlinge gezielt auf deren Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vor.

Überblick über Angebote, Projekte und Initiativen: [www.uni-heidelberg.de/universitaet/fluechtlingshilfe](http://www.uni-heidelberg.de/universitaet/fluechtlingshilfe)

## NAMEN UND NOTIZEN

Für sein wissenschaftliches Lebenswerk hat der Astrophysiker **Prof. Dr. Immo Appenzeller** vom Zentrum für Astronomie der Universität Heidelberg (ZAH) die Karl-Schwarzschild-Medaille der Astronomischen Gesellschaft erhalten. Damit werden herausragende Leistungen von grundlegender Bedeutung auf dem Gebiet der astrophysikalischen Forschung gewürdigt. Neben maßgeblichen Beiträgen im Bereich der Sternphysik hat sich der Heidelberger Wissenschaftler nicht zuletzt mit der Erforschung extragalaktischer Objekte hervorgetan. Immo Appenzeller, der von 1975 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 als Professor an der Ruperto Carola gewirkt hat, ist zudem Autor zahlreicher astronomischer Lehrbücher.

Für seine Heidelberger Doktorarbeit über den Juristen Herbert Dorn (1887 bis 1957) ist **Dr. Christoph Bräunig** mit dem Albert-Hensel-Preis der Deutschen Steuerjuristischen Gesellschaft ausgezeichnet worden, der mit 5.000 Euro dotiert ist. Als Spitzenbeamter im Reichsfinanzministerium galt Dorn in den 1920er Jahren weit über Deutschland hinaus als der wichtigste Pionier der zwischenstaatlichen Abstimmung von Steuersystemen. Die Arbeit von Christoph Bräunig, die auch das Verständnis für die allmähliche Entstehung von Regeln auf dem Gebiet des Steuerrechts fördert, ist am Institut für Finanz- und Steuerrecht der Ruperto Carola entstanden.

Für seine wissenschaftlichen Arbeiten zur diabetischen Retinopathie, einer durch Diabetes mellitus hervorgerufenen Erkrankung der Netzhaut des Auges, ist **Prof. Dr. Hans-Peter Hammes** von der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg ausgezeichnet worden. Der Arzt und Wissenschaftler erhielt den mit 20.000 Euro dotierten Camillo Golgi Preis 2015, der von der Europäischen Gesellschaft für Diabetesforschung – der European Association for the Study of Diabetes – vergeben wird. Die Auszeichnung gilt herausragenden Beiträgen auf dem Gebiet der Histopathologie, der Pathogenese, der Prävention und der Therapie von Komplikationen, die durch die Zuckerkrankheit hervorgerufen werden.

Für den Band »Buddhist Stone Sutras in China, Sichuan 1« haben **Prof. Dr. Lothar Ledderose** vom Institut für Kunstgeschichte Ostasiens sowie Mitherausgeber Prof. Dr. Sun Hua von der Peking-Universität den Toshihide Numata Book Prize in Buddhism erhalten. Der mit 10.000 Dollar dotierte Preis wird jährlich vom Center for Buddhist Studies an der University of California in Berkeley (USA) für die weltweit beste Studie über ein buddhistisches Thema vergeben. Die Publikation von Lothar Ledderose und Sun Hua ist Teil des an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften angesiedelten Forschungsprojektes über buddhistische Steinschriften in China.

Für ihre grundlegenden Untersuchungen zu der Frage, wo sich HIV-Viren in Zellen »verstecken«, ist die Virologin **Dr. Marina Lusic** mit dem Hector Forschungspreis ausgezeichnet worden. Speziell gewürdigt wurde damit die Arbeit »Nuclear architecture dictates HIV-1 integration site selection«. Die mit 20.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde von der Hector Stiftung (Weinheim) vergeben. Marina Lusic ist Gruppenleiterin am Zentrum für Infektologie des Universitätsklinikums Heidelberg und mit ihrer Forschungstätigkeit zugleich in das Deutsche Zentrum für Infektionsforschung eingebunden. Zudem gehört die Wissenschaftlerin dem Exzellenzcluster CellNetworks an.

**Prof. Dr. Peter Meusburger**, Wirtschafts- und Sozialgeograph am Geographischen Institut und Seniorprofessor distinctus der Universität Heidelberg, ist mit der Lajos-Lóczy-Plakette geehrt worden. Sie wird von der Ungarischen Geographischen Gesellschaft vergeben, deren Ehrenmitglied der Wissenschaftler seit 2010 ist. Die Gesellschaft würdigt mit der Vergabe Peter Meusburgers hervorragendes Engagement, mit dem er sich für den Aufbau und die Förderung enger Beziehungen zwischen der ungarischen und der deutschen Geographie eingesetzt hat.



Verleihung des Hella Bühlér-Preises (von links nach rechts): Laudatorin Prof. Dr. Frauke Melchior, die Vorsitzende der Preis-Jury, Prof. Dr. Felix Wieland, Preisträgerin Dr. Sylvia Erhardt und Prorektor Prof. Dr. Dieter W. Heermann. Foto: Rothe

## HERAUSRAGENDE KREBSFORSCHUNG

Die Biologin Sylvia Erhardt hat den Hella Bühlér-Preis erhalten

(red.) Die Biologin **Dr. Sylvia Erhardt** hat den mit 100.000 Euro dotierten **Hella Bühlér-Preis 2015** erhalten. Die Auszeichnung wendet sich an junge Forscher der Ruperto Carola, die bereits durch herausragende wissenschaftliche Qualität in der Krebsforschung auf sich aufmerksam gemacht haben. Sylvia Erhardt forscht im Exzellenzcluster CellNetworks als Leiterin einer Nachwuchsgruppe am Zentrum für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg (ZMBH).

Mit ihrem Projekt »A Role of Centromere Components in Cancer and Cancer Therapy« untersucht die Biologin, wie Chromosomen während der Zellteilung korrekt den Tochterzellen zugeordnet werden. In diesem Zusammenhang geht sie der Frage nach, wie eine unscheinbar kleine, aber komplexe chromosomal Einschnürung diesen Prozess reguliert und welche Rolle dieses sogenannte Zentromer beim Entstehen von Krankheiten wie Krebs spielt, wenn es nicht richtig arbeitet. Die Wissenschaftlerin interessiert sich dabei in

erster Linie für die epigenetische Regulierung, die dafür sorgt, dass sich funktionsfähige Zentromere ausbilden. Aus dem tieferen Verständnis dieser Vorgänge erhoffen sich Sylvia Erhardt und ihr Team neue Ansatzpunkte für eine gezielte und bessere Krebstherapie. Das Preisgeld des von der Heidelberger Zahnärztin Dr. Hella Bühlér (1910 bis 2002) gestifteten Forschungspreises dient dazu, die innovativen Arbeiten der ausgezeichneten Wissenschaftler weiter zu fördern.

Als externe Mitglieder neu in das Gremium gewählt wurden Dr. Cornelia Schu, Geschäftsführerin des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), und Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des Europa-instituts der Universität Basel. Der Masterstudent Glenn Bauer sowie Privatdozentin Dr. Katharina Hieke-Kubatzky vom Zentrum für Infektiologie des Universitätsklinikums Heidelberg sind als interne Mitglieder neu in den Universitätsrat gewählt worden.

[www.uni-heidelberg.de/universitaetsrat](http://www.uni-heidelberg.de/universitaetsrat)

## HEIDELBERGER IT-EXPERTE

Andreas Reuter zum Seniorprofessor ernannt

(red.) Der Heidelberger Experte für Informationstechnologien, **Prof. Dr. Andreas Reuter**, ist zum Seniorprofessor ernannt worden. Mit der Ernennung hat er die Aufgabe übernommen, in den kommenden drei Jahren die IT-Infrastruktur an der Universität in Kooperation mit den Forschungseinrichtungen der Region weiterzuentwickeln. Dabei geht es insbesondere um die Anforderungen, die sich aus der sogenannten datengetriebenen Wissenschaft ergeben.

Andreas Reuter ist Geschäftsführer des Heidelberger Instituts für Theoretische Studien (HITS) und der EML European Media Laboratory GmbH, einer Schwestergesellschaft der HITS gGmbH. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war er an der Fakultät für Mathematik und Informatik Inhaber einer von der Klaus Tschira Stiftung geförderten Professur für Verteilte Systeme. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen Datenbanken, Transaktionssysteme sowie parallele und verteilte Systeme. Darüber hinaus hat er zahlreiche Beratungsprojekte durchgeführt und zu vielen Themen seiner

Forschung Vorlesungen im industriellen Bereich gehalten. Andreas Reuter gehört zahlreichen Beratungsgremien in Forschung und Industrie an; zudem ist er externes wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Instituts für Informatik in Saarbrücken.

Die Ruperto Carola vergibt den Ehrentitel Seniorprofessor an ausgezeichnete Forscher und akademische Lehrer, um den reichen Erfahrungsschatz emeritierter oder im Ruhestand befindlicher Professoren weiter aktiv zu nutzen. Neben der Weiterentwicklung der universitären IT-Strukturen wird Andreas Reuter im Rahmen seiner Seniorprofessur auch das Ziel verfolgen, Verbindungen zu anderen IT-Services zu schaffen. Dabei sollen wissenschaftliche Einrichtungen der Region, aber auch Partner aus der Wirtschaft einzbezogen werden. Ein weiteres Aufgabengebiet ist die Fortführung curricularer Konzepte, die darauf zielen, die Methoden der Computational Sciences in alle Bereiche der Universität effektiv einzubinden.

## EHRENDOKTORWÜRDEN

Wissenschaftler der Universität geehrt



Foto: Universität Bratislava

(red.) Drei Wissenschaftler der Ruperto Carola haben Ehrendoktorwürden erhalten – an Universitäten in der Slowakei und Ungarn sowie an der Russischen Akademie der Wissenschaften. Mit der Ehrendoktorwürde der Comenius-Universität in Bratislava ist der Geograph und Rektor der Ruperto Carola, **Prof. Dr. Bernhard Eitel** (Foto), ausgezeichnet worden. Die Universität würdigt damit seine Arbeiten auf dem Gebiet der Geomorphologie und der Geoarchäologie. Mit seinen Forschungen habe er wesentlich zur Klärung von Umweltveränderungen und der Interaktion zwischen Mensch und Umwelt in archäologischen Kontexten beigetragen. Die Ehrung gilt zugleich seinem Einsatz für die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider

Länder, insbesondere zwischen den Universitäten Heidelberg und Bratislava sowie der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Mit der Ehrendoktorwürde der ungarischen Universität Szeged wurde **Prof. Dr. Joachim Funke** vom Psychologischen Institut für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet; zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt das Thema »Problemlösen«. **Prof. Dr. Michael von Albrecht**, Emeritus am Seminar für Klassische Philologie, hat die Ehrendoktorwürde der Russischen Akademie der Wissenschaften erhalten, insbesondere in Anerkennung seiner bereits in acht Sprachen übersetzten »Geschichte der römischen Literatur«.

## UNIVERSITÄTSRAT

Neuer Vorsitz, neue Mitglieder

(red.) Der Vorsitz im Universitätsrat der Ruperto Carola liegt in den kommenden drei Jahren bei **Prof. Dr. Hanns-Peter Knaebel**. Dafür haben sich die Mitglieder dieses Gremiums ausgesprochen, nachdem der Universitätsrat Anfang Oktober seine Arbeit für eine sechste Amtsperiode an der Universität Heidelberg aufgenommen hat. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde **Prof. Dr. Johanna Stachel** gewählt.

Hanns-Peter Knaebel ist Vorstandsvorsitzender der Aesculap AG und gehört dem Vorstand der B. Braun Melsungen AG an. Als externes Mitglied wirkt er seit 2012 im Universitätsrat mit, dem Johanna Stachel als internes Mitglied seit 2009 angehört; sie lehrt und forscht am Physikalischen Institut der Ruperto Carola. Der neue Universitätsratsvorsitzende folgt in diesem Amt Dr. Ulrike Albrecht nach, die die Abteilung Strategie und Außenbeziehungen der Alexander von Humboldt-Stiftung leitet.

Als externe Mitglieder neu in das Gremium gewählt wurden Dr. Cornelia Schu, Geschäftsführerin des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), und Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des Europa-instituts der Universität Basel. Der Masterstudent Glenn Bauer sowie Privatdozentin Dr. Katharina Hieke-Kubatzky vom Zentrum für Infektiologie des Universitätsklinikums Heidelberg sind als interne Mitglieder neu in den Universitätsrat gewählt worden.

[www.uni-heidelberg.de/universitaetsrat](http://www.uni-heidelberg.de/universitaetsrat)

## BERUFUNGEN UND RUGE

## Ruf nach Heidelberg angenommen

Dr. Kai Lämmerhirt, Universität Jena, auf die W3-Professur »Assyriologie mit dem Schwerpunkt Sumerologie« (Philosophische Fakultät)

Dr. Alexis Maizel, Universität Heidelberg, auf die W2-Professur »Entwicklungs- und Zellbiologie der Pflanzen« (Fakultät für Biowissenschaften)

Dr. Katja Markert, University of Leeds (Großbritannien), auf die W3-Professur »Computerlinguistik« (Neuphilologische Fakultät)

Dr. Daniela Mauceri, Universität Heidelberg, auf die W1-Juniorprofessur »Strukturelle Neurobiologie« (Fakultät für Biowissenschaften)

Priv.-Doz. Dr. Martin Schneider, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Translationale Chirurgische Onkologie« (Medizinische Fakultät Heidelberg)

## Ruf nach Heidelberg erhalten

Prof. Dr. Daniel Cremers, Technische Universität München, auf die W3-Professur »Bildverarbeitung in den Umweltwissenschaften« (Fakultät für Physik und Astronomie)

Dr. Loredana Gastaldo, Universität Heidelberg, auf die W1-Juniorprofessur »Experimentalphysik« (Fakultät für Physik und Astronomie)

Dr. Kerstin Kunz, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, auf die W3-Professur »Übersetzungswissenschaft: Englisch« (Neuphilologische Fakultät)

Prof. Rahul Mukherji, Ph. D., National University of Singapore, auf die W3-Professur »Politische Wissenschaft Südasiens« (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften)

Prof. Dr. Michael Platten, Universität Heidelberg, auf die W3-Professur »Neuroimmunologie« (Medizinische Fakultät Heidelberg, gemeinsame Berufung mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum)

Prof. Dr. Tanja Weil, Universität Ulm, auf die W3-Professur »Organische Chemie« (Fakultät für Chemie und Geowissenschaften)

## Zum Honorarprofessor bestellt

Prof. Dr. Stephan Herzig, Leiter der Abteilung Molekulare Stoffwechselkontrolle, einer gemeinsamen Einrichtung des Deutschen Krebsforschungszentrums, des Zentrums für Molekulare Biologie der Universität Heidelberg und des Universitätsklinikums Heidelberg (Medizinische Fakultät Heidelberg)

Prof. Dr. James Anthony Hinton, Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg (Fakultät für Physik und Astronomie)

Dr. Mark Lembke, Fachanwalt für Arbeitsrecht, Frankfurt am Main (Juristische Fakultät)

Dr. Thomas Schnabel, Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart (Philosophische Fakultät)

## Die Bezeichnung »außerplanmäßiger Professor« wurde verliehen an (für die Dauer der Lehrbefugnis)

Priv.-Doz. Dr. Ibrahim Akin (Medizinische Fakultät Mannheim),  
Priv.-Doz. Dr. Justus Benrath (Medizinische Fakultät Mannheim),  
Priv.-Doz. Dr. David Frommhold (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Thomas Giese (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Michael Kreuter (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Arnt Volko Kristen (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Ralf Lehmann (Medizinische Fakultät Mannheim),  
Priv.-Doz. Dr. Michael Stefan Listl (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Dr. Thomas Luft (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Dr. Ute Moog (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Dr. Guy Ungerechts (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Karl Heinz Weiss (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Diana Wolff (Medizinische Fakultät Heidelberg),  
Priv.-Doz. Dr. Alexandra Zahn (Medizinische Fakultät Heidelberg)

## THOMAS HOLSTEIN ERHÄLT HMLS INVESTIGATOR AWARD

Preis der Heidelberger Molekularen Lebenswissenschaften ist mit 100.000 Euro dotiert

(red.) Für seine wegweisenden Impulse, Zoologie und Pflanzenwissenschaften an der Universität Heidelberg zu einer fächerübergreifenden Erforschung von Organismen zu verbinden, hat Prof. Dr. Thomas Holstein den HMLS Investigator Award erhalten. Der Biologe habe damit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Forschungsstandortes insgesamt geleistet, heißt es in der Würdigung der Preis-Jury. Der Preis der »Heidelberg Molecular Life Sciences« (HMLS) ist mit 100.000 Euro dotiert.

Thomas Holstein leitet am Centre for Organismal Studies (COS) die Abteilung Molekulare Evolution und Genomik. Mit dem im Jahr 2010 gegründeten COS wurden Zoologie und Pflanzenwissenschaften an der Fakultät für Biowissenschaften in einer gemeinsamen, interdisziplinären Forschungseinrich-



Foto: Benjamin

tung zusammengeführt. Thomas Holstein ist zudem Mitglied und Co-Koordinator des Exzellenzclusters CellNetworks. In seinen Forschungsarbeiten befasst er sich insbesondere mit Fragestellungen der Evolutions- und Entwicklungs-

biologie. Neben der Entwicklung einfacher Tiere – dazu gehört der Süßwasser-Polyph Hydra – zählt auch die vergleichende Genomik zu den Arbeitsbereichen des Biologen. Weitere Schwerpunkte bilden neuronale Netzwerke und Signalmoleküle, die in der Stammzellbiologie und der Regeneration von Gewebe essentiell sind.

Die Initiative HMLS ist Teil des im Zukunftskonzept der Universität verankerten Forschungsfeldes »Molekular- und zellbiologische Grundlagen des Lebens«. Darin eingebunden sind die Fakultät für Biowissenschaften, die Medizinischen Fakultäten Heidelberg und Mannheim, das Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, das Deutsche Krebsforschungszentrum und das European Molecular Biology Laboratory.

## ANZEIGEN

